Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigenkosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Nichteinhaltung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann nicht gewährt werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenaufträge bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, Anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme in bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 61 — Memel, Freitag, den 13. März 1931 — 83. Jahrgang

Heute: Gold

Rate für Panzerschiff B bewilligt

Gegen die Stimmen der Kommunisten und bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten

* **Berlin**, 12. März.

Im Haushaltsausschuß des Reichsrates wies Reichsminister Gröner gestern darauf hin, daß die Ostsee für Deutschland eine besonders strategische Rolle spiele. Diese strategische Bedeutung der Ostsee sei seit dem Weltkrieg durch die willkürliche Grenzziehung im Osten noch gestiegen. Das strategische Kernstück stelle die Verteidigung Ostpreußens dar. Der Minister versicherte, daß er bei den pflichtmäßigen Vorbereitungen für die Landesverteidigung alles tun werde, die Lage Ostpreußens zu bessern, um den Schutz Ostpreußens mit den äußersten Mitteln zu gewährleisten.

Der Minister schloß mit der Versicherung, daß er aus politischen und militärischen Gründen **für den Wiederaufbau der deutschen Seestreitkräfte im Rahmen, den der Versailler Vertrag Deutschland noch lasse, eintrete. Er — der Reichswehrminister — stehe und falle mit seinem in Angriff genommenen Programm. Ein Zurück gebe es für ihn nicht.**

Nach den Erklärungen des Reichsministers Gröner erfolgte die Abstimmung über die erste Rate für den Panzerkreuzer B. Gegen die Stimmen der Kommunisten und bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten wurde die Rate bewilligt.

Entspannte Lage — neue Schwierigkeiten

* **Berlin**, 12. März.

Nach mehrtägiger Pause tritt der Reichstag heute nachmittag wieder zusammen. Es steht heute der Etat des Arbeitsministeriums zur Beratung. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald beabsichtigt, gleich nach dem Berichterstatter das Wort zu nehmen und die Aussprache über seinen Etat einzuleiten. Der Minister wird im wesentlichen seine Ausführungen vor dem Ausschuß wiederholen, wobei er allerdings die in den letzten Tagen mit den Sozialdemokraten geführten Verhandlungen berücksichtigen wird.

In politischen Kreisen wird die Stimmenthaltung der Sozialdemokraten bei der Abstimmung über die Bewilligung der ersten Rate für das Panzerschiff B als ein gewisses Entspannungsmoment beurteilt. Man glaubt auch, daß die Sozialdemokraten in der Behandlung ihrer sozialpolitischen Forderung der tatsächlichen Lage Rechnung tragen werden, die Reichsarbeitsminister Stegerwald in seiner heutigen Etatsrede darlegen wird. Im Hinblick auf die steuerlichen Forderungen der Sozialdemokraten, die größeren Vermögen und Einkommen mit einem Steuerzuschlag zu bedenken, scheinen die Schwierigkeiten im Augenblick größer zu sein. In Kreisen der bürgerlichen Mitte rechnet man damit, daß der Antrag, einen fünfprozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer für die Jahreseinkommen über 20 000 Mark zu erheben, von den Sozialdemokraten im Reichstag eingebracht werden wird in der Erwartung, daß eine sozialdemokratisch-kommunistische Mehrheit für ihn zustande kommen wird. Wahrscheinlich wird daraufhin von rechts her der Versuch unternommen werden, durch Verlassen des Sitzungssaales den Reichstag beschlußunfähig zu machen, um so die Annahme des Antrages zu verhindern. Inwieweit diese Maßnahme ihre Rückwirkung auf die sozialdemokratische Einstellung haben wird und in welchem Maße sich dadurch eine Zuspitzung der parlamentarischen Lage ergeben wird, läßt sich im Augenblicke noch nicht übersehen.

Im großen Zusammenhange der parlamentarischen Gestaltung kann aber noch eine andere Frage von erheblicher Bedeutung werden, nämlich die Frage über die Dauer der Reichstagsvertagung. Bisher hatte man angenommen, daß auch die Sozialdemokraten einer Vertagung des Reichstages bis in den Herbst hinein nichts in den Weg legen würden. Man will jedoch jetzt bestimmt wissen, daß die Sozialdemokraten den Wunsch hegen, daß die Parlamentspause nicht länger als bis kurz vor Pfingsten, also bis Ende Mai, ausgedehnt wird. In Kreisen der Reichsregierung wird dagegen eine längere Vertagung schon deshalb für notwendig gehalten, weil das Kabinett erst nach abgeschlossenen Reichstagsverhandlungen an die eigentliche positive Arbeit gehen kann, um in Ausführung der Gesetzeswerke für die Beseitigung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage mit ihrer ganzen Kraft zu wirken.

Der Abstellung aller dieser Schwierigkeiten dienen zweifellos Unterredungen, die Reichskanzler Brüning gestern mit dem Führer der Deutschen Volkspartei hatte und die er heute mit den Sozialdemokraten noch haben wird.

Hermann Müller-Franken schwer erkrankt

* **Berlin**, 12. März. Der bekannte sozialdemokratische Reichsabgeordnete und ehemalige Reichskanzler Hermann Müller-Franken ist vor einigen Tagen erneut an einer schweren Gallenblasenentzündung erkrankt, die seine Ueberführung in eine Klinik notwendig machte. Sein Zustand ist ernst. Man will eine Aenderung des augenblicklichen Zustandes abwarten, bevor man eine Entscheidung darüber trifft, ob Müller-Franken operiert werden soll oder nicht.

Ausgezeichnetes Resultat der Leipziger Messe

* **Leipzig**, 12. März. Die Technische Messe und Baumesse in Leipzig ist am Mittwoch zu Ende gegangen, womit die gesamte Frühjahrsmesse ihren Abschluß gefunden hat. Ueber den wirtschaftlichen Erfolg der Messe für die Aussteller und Besucher ist zu sagen, daß in erstaunlich hohem Maße gefragt und gekauft worden ist und daß das Geschäft im Durchschnitt über alle Erwartungen gut, im Verhältnis zur Wirtschaftslage sogar ausgezeichnet war.

Ueber 1½ Millionen für die Alsdorfer Hinterbliebenen

* **Aachen**, 12. März. Anläßlich des Alsdorfer Grubenunglücks sind insgesamt 1 600 000 Mark gesammelt worden.

Für 300 Millionen russische Aufträge?

Von der Gewährung einer 70prozentigen Ausfallgarantie durch das Reich abhängig

* **Berlin**, 12. März.

Wie der W. T. B.-Handelsdienst von industrieller Seite erfährt, läßt sich das Urteil über die Rußlandreise der deutschen Industriellen dahin zusammenfassen, daß diese Studienfahrt alles andere als einen Fehlschlag bedeutet. Der Zweck der Reise habe auf rein geschäftlichem Gebiete gelegen. Vor allem habe man prinzipielle geschäftliche Fragen erörtern und klären, sowie die sich im letzten halben Jahre im deutsch-russischen Geschäftsverkehr ergebenden Meinungsverschiedenheiten beheben wollen.

Auf russischer Seite sei guter Wille und Verständnis

für die deutschen Wünsche gezeigt und Abhilfe der von Deutschland bemängelten Geschäftsgebaren versprochen worden. So habe man u. a. zugesagt, für Beseitigung der Zahlungsverschleppungen zu sorgen.

Die deutschen Industriellen, die sich als Abordnung der gesamten deutschen Industrie betrachtet haben, und von denen daher einzelne Geschäfte nicht abgeschlossen worden sind, haben mit den führenden Persönlichkeiten der Sowjetbehörden die Beteiligung der deutschen Industrie an neuen Lieferungen im Rahmen des großen russischen Industrieprogrammes erörtert. Durch diese Besprechungen ist festgestellt worden,

daß Rußland an sich so viele Aufträge an Deutschland zu vergeben hat, daß auf jede deutsche Firma ein Lieferungsbeitrag fallen würde.

Es würde sich nicht nur um Lieferungen aus den Kreisen der Eisen-, Maschinenbau- und Elektroindustrie, sondern auch um andere Industriezweige handeln.

Von dem Handelsredakteur des W. T. B. wurde daraufhin an den industriellen Gewährsmann die Frage gerichtet, ob die Meldungen gewisser Berliner Blätter, die in ihren heutigen Morgenausgaben bereits

von fest erteilten Aufträgen in Höhe von etwa 300 Millionen Mark

wissen wollten, zu Recht bestehen. Wenn diese Frage auch nicht ohne weiteres bejaht worden ist, so scheinen — dies ist die Ansicht des W. T. B.-Redakteurs — diese Angaben doch den Tatsachen zu entsprechen. In jedem Falle sind Aufträge in dieser Höhe erörtert worden. Es ist natürlich klar, daß die letzten Entscheidungen über weitere deutsche Lieferungen an Rußland auf das engste mit der Frage der Finanzierungsmöglichkeiten verknüpft sind. **Als Vorbedingung für die Durchführung der besprochenen Lieferungsaufträge hat die Gewährung einer 70prozentigen Ausfallgarantie durch das Reich zu gelten.**

*

* **Berlin**, 12. März. Wie wir erfahren, wird sich das Reichskabinett anfangs nächster Woche mit dem Ergebnis der Rußlandreise der deutschen Industriellen beschäftigen. Sollte sich ergeben, daß das Geschäft vom deutschen Standpunkt aus durchführbar ist, so würden in Berlin weitere Verhandlungen mit den Russen stattfinden, um die Moskauer Vereinbarungen zum Abschluß zu bringen.

Annahme des deutsch-polnischen Handelsvertrages im Sejm

„Die einzig mögliche praktische Form, dem deutsch-polnischen Wirtschaftskrieg ein Ende zu machen"

* **Warschau**, 12. März.

In seiner gestrigen Sitzung, die sich bis heute morgen ½6 Uhr hinzog, hat der Sejm den deutsch-polnischen Handelsvertrag in zweiter und dritter Lesung mit 180 gegen 75 Stimmen angenommen. Für Annahme des Vertrages stimmten die Abgeordneten des Regierungsblocks, die Sozialdemokraten und die Minderheiten, dagegen Vertreter der Rechten und der Bauernpartei.

Im Mittelpunkt der Erörterungen, die der Annahme der Verträge vorausgingen, standen zwei große Reden des polnischen Außenministers Zaleski und des Handelsministers Prystor. Zaleski führte in seiner Ansprache aus, daß die polnische Regierung mit Bezug auf den deutsch-polnischen Handelsvertrag eine konsequente Linie verfolgt habe. Die einzige Bedingung, von der Polen den Abschluß abhängig gemacht habe, sei die Gleichwertigkeit der gegenseitigen Zugeständnisse gewesen. Der bereits unterzeichnete deutsch-polnische Handelsvertrag erfülle nach seiner — des Außenministers — Meinung diese Forderung. Zu den von der deutschen Regierung bereits durchgeführten bzw. geplanten zollpolitischen Maßnahmen bemerkte Zaleski, daß Polen als ein Agrarstaat die Gefahren kenne, die von einer Agrarkrise heraufbeschwört werden könnten und daß Polen es daher durchaus verstehen könne, wenn Deutschland alles versuche, die Rentabilität der deutschen landwirtschaftlichen Produktion wieder herzustellen. Auch finde es Polen verständlich, daß Deutschland in diesem Bestreben sich der Zollpolitik bediene. Nach Auffassung der polnischen Regierung müsse die wichtigste praktische Aufgabe in der Bekämpfung der Agrarkrise darin erblickt werden, Mittel zu finden,

um zu verhindern, daß es zu Ueberschüssen an landwirtschaftlichen Produkten auf den Weltmärkten komme.

Diese Aufgabe könne nur auf dem Wege einer solidarisch aufgenommenen internationalen Aktion erfüllt werden. Um dieses letzte Ziel zu erreichen, sei es daher unbedingt notwendig, daß der deutsch-polnische Handelsvertrag ratifiziert werde.

Sollte, erklärte Zaleski zum Schluß seiner Rede, der deutsch-polnische Handelsvertrag trotz der Ratifizierung durch Polen nicht in Kraft treten können, da die andere Seite ihre Zustimmung verweigert, so wird die Verantwortung hierfür nicht das polnische Volk treffen.

Handelsminister Prystor erörterte die wichtigsten Bestimmungen des Vertrages. Er nannte das Abkommen, dessen Mängel er keineswegs übersehe, die einzig mögliche praktische Form,

Heute: Neuer Roman

dem deutsch-polnischen Wirtschaftskrieg ein Ende zu machen. Deshalb richte auch er die Bitte an die Abgeordneten, der Ratifizierung zuzustimmen.

Mehrfach traten in der Nachtsitzung Abgeordnete der Opposition dafür ein, die Sitzung zu vertagen. Diese Forderungen wurden jedoch vom Sejmmarschall mit dem Hinweis abgelehnt, daß die ungewöhnlich lange Dauer der Sitzung lediglich auf ein Manöver der Nationaldemokraten zurückzuführen sei, die entgegen allen parlamentarischen Sitten allein neun Redner vorgemerkt hätten, offensichtlich in der Absicht, die Beratungen zu verschleppen und so eine Vertagung der Sitzung zu erzwingen. Dieser nationaldemokratische Redebluff bildete den letzten Versuch, die Front des zeitweise schwankenden Regierungsblockes zu erschüttern. Nachdem dieses Manöver vereitelt war, stand der Abstimmung nichts mehr im Wege, die dann das bereits erwähnte Resultat ergab.

*

* **Warschau**, 12. März. Der polnisch-rumänische Handelsvertrag wurde Mittwoch im Sejm angenommen.

Schneeverwehnngen, Verkehrsstörungen im ganzen Reich

* **Berlin**, 12. März.

Aus allen Teilen des Reiches werden starke Schneeverwehungen gemeldet, die zahlreiche Verkehrsstörungen hervorriefen. So blieb auf der Strecke Augsburg—Buchloe ein Güterzug auf freier Strecke liegen. Da die von der Reichsbahnverwaltung entsandten Aufräumungsmannschaften die Strecke nicht freibekamen, mußten gegen 4 Uhr morgens 130 Mann Schutzpolizei und Reichswehr zu Hilfe gerufen werden. Nach mehrstündigen Arbeiten gelang es, die Strecken wieder fahrbar zu machen. Der beschleunigte Personenzug Dortmund—München erlitt sechs Stunden Verspätung. Die Reisenden mußten mit einem Ersatzzuge von Augsburg nach München gebracht werden. Der Personenzug von Nördlingen kam sogar erst mit neunstündiger Verspätung in Augsburg an. Ein Personenzug und ein D-Zug, beide von Berlin, mußten über Ingolstadt umgeleitet werden.

Weiterhin wurden heute morgen auf der Münchener Strecke bei Passing beide Gleise gesperrt, da infolge der Schneeverwehungen ein Zug entgleist war. Schließlich stieß auf der Nebenbahnstrecke Mersingen—Wertingen beim Einholen eines im Schnee steckengebliebenen Personenzuges die entsandte Hilfsmaschine infolge Versagens der Bremse auf diesen Zug auf. Dabei wurden drei Reisende leicht verletzt.

*

* **Stralsund**, 12. März. Der Schneesturm, der gestern abend einsetzte, und die ganze Nacht anhielt, hat zu stärkeren Verkehrsstörungen in Vorpommern geführt. Von den vorpommerschen Kleinbahnen ist nur noch die Strecke Putbus-Göhren (Rügen) in Betrieb.

Dänische Fähre mit 150 Passagieren im Eis

* **Kopenhagen, 12. März. An der Westküste Dänemarks haben sich die Eisverhältnisse so verschlechtert, daß eine Fähre mit 150 Reisenden an Bord im Eis stecken blieb. Es war bis jetzt nicht möglich, den Eingeschlossenen zu Hilfe zu kommen.**

Lloyddampfer „Karlsruhe" leicht gerammt

* **Bremen**, 12. März. Der Lloyddampfer „Karlsruhe", der gestern bei seiner Ausfahrt wegen Schneegestöbers beim Hohe-Weg-Leuchtturm vor Anker gehen mußte, wurde von dem Hapag-Motorschiff „San Franzisko" oberhalb der Wasserlinie leicht gerammt. Die Beschädigung ist gering.

Lettlands Parlament in der Sackgasse

Die ausschlaggebende deutsche Fraktion und die Domfrage

pm. **Riga**, Mitte März.

Die Bedeutung der deutschen Fraktion im lettländischen Parlament ist kaum je zuvor so groß gewesen wie jetzt. Mittelbar hat der deutsche Widerstand gegen die von nationalistischer Seite beantragte Enteignung des Doms die hin und her pendelnde Regierung zu Fall gebracht. Bilden doch die sechs deutschen Volksvertreter schon seit Jahr und Tag das Zünglein an der Waage im Seim zu Riga, dessen an sich überragende lettische Vertretung wie kaum eine andere mehrheitsvolkliche den klaffenden Riß zwischen bürgerlich-politischer und sozialistischer Einstellung aufweist. So erklärt es sich, daß die Bildung der neuen Regierung jetzt dem einstweilen dafür in Frage kommenden Bauernbund überaus schwer fällt. Vor bald drei Jahren haben die nur noch 3,6 v. H. der Landesbevölkerung und höchstens 4 v. H. der Wahlberechtigten bildenden Deutschen Lettlands durch Anspannung aller Kräfte, einmütiges Vorgehen und geschickte, von Freund und Feind anerkannte, ja vielfach beneidete Wahltaktik statt vier Parlamentssitze, deren sechs erringen können. Vor einem halben Jahr schied die Stimme Dr. Paul Schiemanns, der immer noch in Davos zur Kur weilt, praktisch aus. Nun aber hat Schiemann auf sein Mandat verzichtet und der nächste Listenkandidat, Stadthauptkollege Sadowski, ist an seine Stelle getreten, damit der ursprüngliche zahlenmäßige Einfluß der deutschen Fraktion erhalten bleibe.

Im Mittelpunkt der innerpolitischen Bedeutung Lettlands stehen nun die sechs deutschen Volksvertreter. Sie haben entschieden und unmißverständlich erklärt, daß sie in Fragen des Doms unter keinen Umständen von ihrem Standpunkt abgehen würden und daß sie den Anschluß an die neue Koalition von der rechtzeitigen positiven Entscheidung dieser selben Domfrage abhängig machen müßten. Mit anderen Worten: eine Zusammenarbeit mit den Deutschen ist nur denkbar, wenn dem Dom keine Enteignung mehr droht. Es gab noch vor acht Tagen Zweifler, Nörgler und Ueberängstliche, die vor einer „Ueberspannung des Bogens" abraten zu müssen glaubten. Aber nun ist auch dieser Opportunismus im deutschen Lager verschwunden, und alles, was im Lande deutsch spricht und denkt, billigt rückhaltlos das so entschiedene Auftreten der deutschen Parlamentsabgeordneten und hofft mit ihnen auf den allendlichen Sieg auch des lettischen Rechtsbewußtseins und Billigkeitsempfindens. Es ist ein schwerer Kampf, den das lettländische Deutschtum für Recht und Ordnung kämpft, aber auch eine hohe Aufgabe, die es vertritt und die von allen Evangelischen, erst recht allen Deutschen der Alten und Neuen Welt mit Aufmerksamkeit verfolgt wird. Um so peinlicher die Lage für die lettische Politik, von den Nationalisten nicht zu sprechen, die den Stein ins Rollen gebracht haben, nun aber gehalten sind, elementare Rechtsgrundsätze nicht zu verletzen, um den Ruf Lettlands und des lettischen Volkes nicht in der Kulturwelt zu schmälern.

In Riga ist schon die Ansicht geäußert worden, daß die gegenwärtige Regierungskrise sich zu einer Dauerkrise auswachsen würde, die vielleicht gar bis zu den erst nach dem Spätsommer bevorstehenden Parlamentswahlen andauern könnte. Bis dahin hat das Kabinett Zelmin die Regierungsgeschäfte zu besorgen. Sollte dies noch Wochen oder gar Monate währen, so würde damit ein äußerst seltener, vielleicht beispiellos dastehender parlamentarischer Fall gegeben sein als charakteristischer Beitrag zur Krise des Parlamentarismus, besonders im Osten. Einstweilen will die andere Seite nicht so schnell und leicht nachgeben. Die Domfrage wird im Seimausschuß eifrig behandelt. Damit fallen Koalitionsprojekte zeitlich und ursächlich zusammen. Ein Ausweg aus der Sackgasse ist noch nicht wahrzunehmen. Verwickelt wird die Gesamtlage durch die brennenden Wirtschaftsnöte, die aber um so größere Schwierigkeiten bereiten, je unklarer das parlamentarische Bild des Landes ist. Hier geht inzwischen der Chauvinismus um und erschöpft sich in Wutausbrüchen, die schließlich doch nur auf die eigene Schuld und die eigene Unvorsichtigkeit zurückzuführen sind. Allerdings fragt es sich, wann die Selbsterkenntnis im nationalistischen Lager obsiegen und wann man den Mut zum Einlenken aufbringen wird.

Der erste Pfarrerprozeß mußte vertagt werden

ko. **Kannas**, 11. März. Gestern sollte in einer kleinen litauischen Provinzstadt der erste Prozeß gegen den Pfarrer wegen regierungsfeindlicher Agitation in der Kirche zur Verhandlung gelangen. Der Angeklagte, der selbst nicht erschienen war, ließ durch seinen Verteidiger erklären, die Kirche stelle keine Oeffentlichkeit im Sinne des Gesetzes dar und sei außerdem nach kanonischem Recht keiner Kontrolle durch eine weltliche Macht unterworfen. Er verlange daher Zurückziehung der Anklage. Als diesem Antrage nicht stattgegeben wurde, legte der Verteidiger sein Amt nieder. Der Prozeß mußte vertagt werden.

Politische Gefangene werden nicht mehr photographiert

ko. **Kannas**, 12. März. Da das Verhalten gegenüber dem Chefredakteur des christlich-demokratischen „Rytas", der bei seiner Entlassung aus dem Gefängnis unter Anwendung von Gewalt wie ein gemeiner Verbrecher photographiert wurde, in hiesigen Kreisen große Erregung hervorgerufen hat, ist jetzt vom Justizminister ein Rundschreiben an die Gefängnisverwaltungen erlassen worden, wonach von solchen Gefangenen, die wegen administrativer Vergehen bestraft wurden, bei ihrer Entlassung keine Photographien und keine Fingerabdrücke genommen werden dürfen.

Um die Einführung der Zivilehe in Litauen

ko. **Kannas**, 12. März. Im Anschluß an seinen dieser Tage in der Kauener Universität gehaltenen Vortrag über die Notwendigkeit der Einführung der Zivilehe in Litauen, erklärte jetzt der Vizepräsident des Staatsrates, Römer, einem Pressevertreter, daß der von ihm hierüber ausgearbeitete Gesetzentwurf noch im Laufe der nächsten zwei Monate dem Ministerkabinett vorgelegt werden wird.

Kurze politische Meldungen aus Kaunas

(Drahtbericht unseres ss.-Berichterstatters)

ss. „Elta" meldet, daß der Beamte des Außenministeriums, D. Maltnauskas, zum Geschäftsträger in Estland ernannt worden ist.

*

ko. In einer Sitzung der Litauischen Staatsbank wurde beschlossen, nicht nur wie vorgesehen 200, sondern insgesamt 500 Aktien der B. J. Z. aufzukaufen.

Lila Gegenstände, die besonders schnell verblassen, können durch Regenwasser aufgefrischt werden.

Messer und Gabeln, deren in die Hefte eingekittete Teile sich gelockert haben — niemals sollten sie in heißem Wasser liegen bleiben, das diesen Schaden verursacht —, kittet man mit einer Mischung von Kolophonium und gepulverter Kreide (2 : 1), die man in die Hefte möglichst dicht einfüllt, worauf die Klinge über einer Flamme glühend gemacht und in das Heft gestoßen wird.

Irdenes Geschirr kittet man mit einer Mischung von feingesiebter Asche, Hammerschlag und Eiweiß.

Klebstoff kann man sich für manche Zwecke selbst herstellen: Um eine schon gebrauchte Briefmarke festzukleben, genügt etwas Mehl, das mit wenig Wasser angefeuchtet wurde. M. W.

Ein merkwürdiger Friedhof. An einem Friedhof in Seattle (Amerika) ist ein Schild mit der Aufschrift angebracht: „In diesem Friedhof werden nur die in dieser Gemeinde lebenden Toten begraben."

Kleines Gebäck zum Tee

Zutaten: 4 Eier, ½ Pfd. Zucker, ¼ Pfd. Kartoffelmehl, etwas abgeriebene Zitrone.

Man schlägt zunächst den Schnee recht steif, fügt die Eigelb, den Zucker, Zitrone hinzu und verrührt alles leicht miteinander. Zuletzt zieht man das Mehl unter die Masse. Das Ganze wird in eine ausgefettete Kastenform getan, goldbraun gebacken und nach dem Erkalten in Stücke geschnitten.

Das „provozierende Sonnenbad" der Hitlerleute

* **Rybnik**, 12. März.

Im weiteren Verlaufe des zweiten Verhandlungstages gegen die angeklagten polnischen Aufständischen von Hohenbirken wurde einwandfrei nachgewiesen, daß die von den Angeklagten gegen Angehörige der nationalsozialistischen Bewegung erhobenen Beschuldigungen vollkommen unhaltbar sind. Dieses überraschende Ergebnis erbrachte die Vernehmung eines polnischen Grenzbeamten, der berichtete, daß die sogenannten Hitler-Provokationen lediglich darin bestanden hätten, daß sich einige Hitler-Leute an der Grenze gezeigt, sich dort ausgezogen hätten, um Sonnenbäder zu nehmen. Deutsche Lieder seien auch gesungen worden, aber, soweit er aussagen könne, lediglich nur von Schulkindern aus Ratibor, die einen Schulausflug nach einem an der Grenze gelegenen Wäldchen unternommen hätten.

Einer der Hauptangeklagten, der Polizeikommandant von Hohenbirken, Konceza, wurde durch eine Reihe neuer Zeugenaussagen erheblich belastet. So sagte ein Zeuge aus, daß er bei dem Ueberfall auf eine der Wohnungen der von den Polen schwer mißhandelten Deutschen die Stimme Konczas deutlich erkannt habe.

Der Antrag des Rechtsbeistandes der Nebenkläger, den Gemeindevorsteher und drei Einwohner von Hohenbirken zu vernehmen, da diese mit dem Schullehrer Schymanski sowie mit dem Polizeikommandanten Konceza den Demonstrationszug organisiert hätten und ein Programm entworfen haben, was nach dem Umzug geschehen solle, wurde vom Gericht abgelehnt. Die weitere Verhandlung wurde auf Donnerstag vertagt.

Flottenabkommen veröffentlicht

Ohne den Charakter einer grundsätzlichen Erklärung — Das Washingtoner Abkommen überschritten

* **London**, 12. März.

Der Text des französisch-italienischen Flottenabkommens ist gestern veröffentlicht worden. Er entspricht den schon bekannt gewordenen Einzelheiten, wonach Italien und Frankreich gleichgestellt werden in bezug auf Neubauten von Kriegsschiffen.

Nach einer gleichfalls gestern veröffentlichten Denkschrift des englischen Außenministers Henderson ist vorgesehen, daß die französisch-italienischen Flottenabmachungen auch von England, Japan und den Vereinigten Staaten unterzeichnet werden. Damit würde das Abkommen also von allen an der Londoner Flottenkonferenz des vorigen Jahres beteiligt gewesenen Mächte unterzeichnet. Weiter heißt es in der Denkschrift des englischen Außenministers, daß der italienischen und der französischen Flotte allerdings eine etwas größere Tonnage für Schlachtschiffe zugestanden sei, als durch die Londoner Flottenvereinbarungen vorgesehen war. Es sei aber nicht zu befürchten, daß auf Grund dieser Bestimmungen die anderen Mächte neue Schlachtschiffe bauen würden.

Modernisierung der französischen Flotte gesichert . . !

* **Paris**, 12. März. Die französische Morgenpresse hat in ausführlichen Kommentaren bereits in ihren heutigen Ausgaben zu dem veröffentlichten Flottenabkommen Stellung genommen. Durchweg und vor allem begrüßen die Blätter es mit Befriedigung, daß durch die Bestimmungen des Abkommens die Verjüngung und Modernisierung der französischen Flotte gesichert sei. Als Vorteile für Italien werden vor allem die Einsparungen bezeichnet, die die römische Regierung jetzt während der Baupause machen könnte. Bedenken werden nur gegen den Vorbehalt erhoben, den England sich inbezug auf die Unterseeboote gemacht hat. In verschiedenen Kommentaren wird beanstandet, daß das Abkommen nur als eine Verständigung zwischen Italien und Frankreich während der nächsten Jahre angesehen werden muß, und daß daher auf der allgemeinen Abrüstungskonferenz im Jahre 1932 der Streit um die Flottenparität zwischen den beiden Mächten wieder in alter Heftigkeit entbrennen könnte. „Journal" faßt sein Urteil über das Abkommen in zwei Feststellungen zusammen: 1. Das französisch-englisch-italienische Abkommen trägt nicht den Charakter einer grundsätzlichen Erklärung und 2. das Abkommen unterscheidet sich wesentlich vom Londoner Flottenvertrag. Während der letztere einzig und allein Kreuzer, Torpedobootszerstörer und Unterseeboote betrifft, bezieht sich das neue Abkommen auch auf Schlachtschiffe und Flugzeugmutterschiffe und ändert in diesen beiden Kategorien merklich die auf der Washingtoner Konferenz angenommenen Bestimmungen ab.

Neue Indienkonferenz zurzeit zwecklos?

Ein Rückschlag in Indien

* **London**, 12. März. Der Parlamentsberichterstatter der „Times" will wissen, die Regierung habe zugegeben, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt eine Wiederaufnahme der Konferenz am „Runden Tisch" in Indien keinen Zweck habe. Das Blatt schreibt hierzu, Firmen, die mit Indien Handel treiben, hätten nach der erfolgreichen Beendigung der Besprechungen in Neu-Dehli Anzeichen einer Zunahme des Handels wahrgenommen. Infolge der Ungewißheit aber, die durch die konservative Entschließung, wonach die Vertreter der Konservativen an einer in Indien stattfindenden neuen Konferenz nicht teilnehmen werden, hervorgerufen sei, sei ein Rückschlag eingetreten.

Indienaussprache im Abgeordnetenhaus

* **London**, 12. März. Das Abgeordnetenhaus wird sich heute mit der Indienpolitik befassen. In politischen Kreisen Londons sieht man dieser Aussprache mit lebhaftem Interesse entgegen. Als Redner sind vorgesehen Ministerpräsident Macdonald sowie der Minister für Indien.

Forderungen der britischen Industrie

* **London**, 12. März. In einer heute veröffentlichten Denkschrift des Verbandes britischer Industrien wird u. a. Industrieschutz und Förderung des Handels mit anderen Reichsteilen sowie Erleichterung der Steuer- und sonstigen Lasten der englischen Industrie gefordert.

Ehrensold bringt den französischen Haushalt aus dem Gleichgewicht

* **Paris**, 12. März. Im französischen Abgeordnetenhaus sprach gestern der Haushaltsminister über die Finanzlage Frankreichs und erklärte, daß man in dem mit dem 31. März ablaufenden Haushaltsjahr mit einem Fehlbetrag von etwa 2¼ Milliarden Francs rechnen könne. Mit Bezug auf den neuen Haushaltsplan führte der Minister aus, daß die einzige Ausgabe, die den Haushaltsplan aus dem Gleichgewicht zu bringen drohe, die Entrichtung des Ehrensoldes für die ehemaligen Kriegsteilnehmer sei. Diese Entrichtung erfordere etwa 342 Millionen Francs, für die erst eine Deckung geschaffen werden müsse. Der Finanzausschuß habe gestern alle Vorschläge, den Haushaltsfehlbetrag durch neue Steuern auszugleichen, verworfen und erklärt, daß der Fehlbetrag durch Ersparnisse ersetzt werden müsse.

Drohender Grubenarbeiterstreik in Mittelfrankreich

* **Paris**, 12. März. Nach einer Meldung aus St. Etienne haben die Grubengesellschaften des Loirebeckens, die am 16. Februar angekündigte Lohnherabsetzung durchgeführt. Die Kommunisten haben daraufhin die Grubenarbeiter aufgefordert, sich auf einen Streik, der am 16. März beginnen soll, vorzubereiten. Die nichtkommunistischen Arbeiter wollen dagegen den Beschluß der Delegiertenversammlung des Grubenarbeiterverbandes abwarten, der heute in Paris zusammengetreten ist.

Wie Berlin Charlie Chaplin empfing . . .

Von
W. Hoeppener-Flatow

* **Berlin**, den 11. März 1931.

Berlin hat für einen Tag alle seine Sorgen und seine Not vergessen! Für einen Tag haben sie sich alle freigemacht von ihrem Beruf und von ihrem Elend, die kleinen Tippmädchen und die Angestellten, die hungernden Arbeitslosen und die Gewaltigen der Banken, die Chauffeure und die Beamten — und alle haben sie sich aufgemacht zum Bahnhof Friedrichstraße, um Charlie zu empfangen, den kleinen Mann mit dem winzigen Stöckchen und den großen Latschen, der — ein genialer Könner — in der bittersten Notzeit dafür sorgt, daß eine ganze Welt das Lachen nicht verlernt. —

Der Bahnhof Friedrichstraße gleicht einem Heerlager:

auf der Anfahrtseite halten vier schwere Ueberfallwagen der Schutzpolizei, die Vorhalle wimmelt von Schupos und Bahnschutzbeamten, irgendwo in eine Ecke gequetscht, stehen — die Pagen des Adlon, Kinder mit altklugen Gesichtern . . .

Auf der Ankunftseite des Bahnhofs drängt sich eine unübersehbare Menschenmenge, gegen die hilflos eine Schupohundertschaft ankämpft, um den anrollenden Tonfilmwagen mit ihren Scheinwerferparks Platz zu machen. Die Stimmung ist — wie immer bei solchen Gelegenheiten in Berlin, reichlich nervös und gereizt!

Die Fernbahnsteige sind für Besitzer von Bahnsteigkarten gesperrt! Es bleibt also nichts übrig, als vier Mark für eine Fahrkarte nach dem nächstgelegenen Ort zu erstehen und so bewaffnet die Treppe hinaufzusteigen, wo an der Sperre ein großes Verhör beginnt: „Wohin? Mit welchem Zuge? Warum gerade mit diesem und nicht mit einem anderen Zuge?" Und erst nach Ablegung eines peinlichen Examens wird dem Journalisten gestattet, den Bahnsteig A zu betreten.

Selbstverständlich ist

die gesamte Berliner Filmwelt versammelt:

Die Direktion der Südfilm A. G., als deren Gast Chaplin in Berlin weilt, mit dicken Rosensträuchern bewaffnet; die Direktoren und Regisseure der Ufa, in ihrer Begleitung ein paar prominente Schauspieler, darunter auch, hellblond und schlank, Marlene Dietrich. Dann die Vertreter der großen ausländischen Filmfirmen, die Verleihchefs, die Theaterdirektoren — man ist ganz unter sich, wie in Neubabelsberg oder in der südlichen Friedrichstraße.

Auch hier natürlich Schupo haufenweise. Daneben fast ebenso zahlreich Bahnschutz, diesmal sogar mit Spürhunden bewaffnet. Die Beamten des Bahnhofes haben ihre beste Uniform angezogen, es ist ganz so, als ob Aman Ullah noch einmal ankommen sollte. Und doch ist es nicht ganz so! Aman Ullah hat man fortjagen können, Charlie Chaplin aber, den König der Leinwand, wird niemals jemand absetzen können! Ihn nicht und seine Filme nicht, die trotz aller Gegenströmungen immer noch stumm sind. . .

Auf die Sekunde pünktlich läuft der aus Hoek van Holland kommende Luxuszug in die Halle ein: auf den Trittbrettern hängen Beamte, der Mitropa und zeigen den Wagen, in dem Charlie sitzt. Großes Gedränge und Geschiebe, selbst die Suchhunde der Bahnpolizei werden nervös, und dann der große Augenblick: die Türe öffnet sich, geleitet von zwei Bahnbeamten erscheint auf dem Trittbrett ein kleiner Herr im grauen Mantel und schwarzem Hut, unter dem stark graumeliertes welliges Haar hervorsieht.

Der ganze Bahnhof tobt förmlich vor Begeisterung!

Die Stadtbahnsteige sind schwarz von Menschen, vor dem Wagen Chaplins drängen sich Hunderte (wo kommen nur die Menschen plötzlich alle her auf dem gesperrten Bahnsteig): „Charlie! Hallo Charlie!" und immer wieder: „Hoch Charlie!"

Charlie lacht! Charlie winkt mit dem kleinen schwarzen Hut! Charlie läßt sich quetschen und läßt sich beide Hände schütteln! Charlie läßt sich Blumen überreichen! Charlie findet sogar noch die Zeit, ein paar freundliche Worte an die Photographen und die Pressemenschen zu richten! Und im Triumph schwemmt ihn der Strom der Menschen vom Bahnsteig herunter, die Treppe hinab in den Vorraum, in dem eine doppelte Schupokette mühsam dem kleinen, großen Manne einen Weg freizuhalten versucht.

Draußen, in dem diesigen Schneetreiben des feuchten Märztages, flammen die Jupiterlampen auf den Apparatewagen der Filmfirmen auf, die Kameras beginnen zu surren. Sind es drei, — sind es fünftausend Menschen oder sind es noch mehr, die den genialen Komiker bei seiner Ankunft in Berlin begrüßen wollen? Kein Mensch kann sie zählen, diese hin- und herwogende Menschenmenge, die fortwährend neuen Zuzug aus den — gesperrten — Nebenstraßen erhält. Die Autos tuten, die Polizisten fluchen, fortwährend klingt das „Hoch Chaplin!" der, endlich! endlich! im Portal erscheint, geleitet von den Herren der Südfilm und ein paar schwitzenden ärgerlichen Schupooffizieren.

Großaufnahme: Offizieller Empfang Chaplins durch die Filmleute in Berlin! Chaplin steht

ganz im Banne der gewohnten Jupiterlampen,

er winkt, zeigt lachend die starken gesunden Zähne, schüttelt tausend und einem Manne dankend die Hand. Bis er — mit Gewalt förmlich — in ein Auto gedrängt wird — Schupo springt auf die Trittbretter — Berittene auf steigenden Gäulen machen den Weg frei — ab zum Adlon, umtobt von den brausenden Hochrufen der Menge, die Kopf an Kopf die Anfahrtstraßen umsäumt . . .

Es mag ein anstrengender, aufregender Empfang gewesen sein für den kleinen Charlie mit dem großen Namen. Er ist gequetscht worden, man hat ihn fast in Stücke gerissen, man hat Hoch und Hurra gebrüllt, daß ihm die Ohren gellten. Aber trotzdem: es war ein begeisterter Empfang, dessen ehrlicher Grundton aufrichtige Freude darüber ist, daß Chaplin jetzt unter uns weilt! Und Dankbarkeit war — selbstverständlich — auch dabei, sehr viel Dankbarkeit und sehr viel Verehrung.

Erst im Auto, bei der rasenden Heimfahrt, wird einem das Erlebnis klar: Ich habe Chaplin gesehen! Ich habe ihn wirklich gesehen, armlang von mir entfernt, den kleinen Mann mit dem grauen Haar und dem halb verlegenen, halb gerührten Kinderlächeln im offenen Gesicht, den großen Künstler, der Stunden später noch auf dem Balkon des „Adlon" steht und den Tausenden zuwinkt, die ihm immer wieder ihre Dankbarkeit und ihre Freude entgegenjubeln. —

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Litauen reformiert die Erhebung der Gewerbesteuern

Von

J. Baltrušaitis, Referent im litauischen Steuerdepartement

Bis zum Jahre 1925 wurden in Litauen Handel und Industrie ausnahmslos nach äußerlichen Merkmalen mit zwei Steuern belegt: mit der Grundgewerbesteuer und der Zusatzgewerbesteuer. Die letztere wurde in den Grenzen von 50 bis 300 Prozent von der Summe der Grundgewerbesteuer erhoben. Die äußerlichen Merkmale für die Grundgewerbesteuer sind: der räumliche Umfang des Betriebes, die Leistungsfähigkeit der Maschinen, die Zahl der Arbeiter u. a. Diese aus dem vorkriegszeitlichen Rußland übernommene Erhebungsart der Handels- und Industriesteuern, welche den elementarsten Forderungen der Besteuerung nach der tatsächlichen Leistungsfähigkeit nicht gerecht wird, weshalb schon in Rußland die Absicht bestand, sie zu beseitigen, konnte sich auch in Litauen nicht lange behaupten. Im Jahre 1924, mit tatsächlicher Wirkung von 1925 an, wurde schon ein die Zusatzsteuer veränderndes Gesetz über die Handels-, Industrie-, Kredit- und Handwerksgewinnsteuer erlassen. Durch dieses Gesetz ist begonnen worden, die Handels- und Industriebetriebe in vervollständigenderer Weise mit einer Steuer zu belegen, der man ein gerechteres Prinzip — nämlich die Ertragsfähigkeit, d. h. den Gewinn, zugrunde legte. Dabei ließ man, da kein Handelsregister besteht, die Grundsteuer — als die einzige Art für die Registration der Betriebe — in Kraft.

Die Grundlage der Steuererhebung — die Ertragsfähigkeit — war bei unseren Verhältnissen eine Neuheit. Die Finanzorgane, welche bis dahin noch wenig Erfahrung in der Feststellung der Ertragsfähigkeit hatten und die Möglichkeit nicht bestand, wenigstens ungefähr die finanziellen Resultate der Ausführung des Gesetzes zu durchschauen, stellten, damit gleichwohl die Steuereinnahmen nicht zurückgingen, eine besondere Ordnung der Gewinnberechnung auf und setzten eine verhältnismäßig hohe Steuernorm fest. Als Folge der Durchführung des Gesetzes während einiger Jahre traten derart viele Unzulänglichkeiten zu Tage, daß das Finanzministerium bei Beginn der Vorbereitungsarbeiten für eine Reform des gesamten Systems der direkten Staatssteuern, in erster Linie eine Aenderung dieses Gesetzes für unbedingt notwendig erachtete. Zu diesem Zwecke wurde auch ein Gesetzesprojekt der staatlichen Gewerbegewinnsteuer ausgearbeitet. Das Projekt ist vom Ministerkabinett schon bestätigt und dem Staatsrat zur Durchsicht zugestellt worden. Verglichen mit dem schon geltenden Gesetz über die Handels-, Industrie-, Kredit- und Handwerksgewinnsteuer will man durch das neue in Vorbereitung befindliche Gesetz folgende wichtigere Aenderungen einführen:

1. Das Gesetz über die Handels- und Industriegrundsteuer und das früher erwähnte Gesetz über die Gewinnsteuer haben jedes selbständige Bedeutung. Die Grundsteuer wird nicht von einzelnen Handwerkern und Betrieben industriellen Charakters erhoben, welche nicht mehr als einen gemieteten Arbeiter beschäftigen, im Gesetz über die Gewinnsteuer ist eine derartige Befreiung nicht enthalten: Dieses Nichtübereinstimmen der Gesetze in bezug auf die Steuererhebung vom gleichen Objekt verursacht in der Praxis der Verwaltung mehr Arbeit und läßt für die Steuerzahler Unklarheiten entstehen. Das Projekt sieht vor, in der Zukunft mit der Gewinnsteuer nur diejenigen Handels- und Industrieunternehmen und den Zwischenhandel zu belegen, welche auch mit der Grundsteuer belegt sind, wodurch sich also die Zahl der Steuerzahler auf Rechnung der kleineren verringern wird.

2. Die Zahl der größeren Handels- und Industrieunternehmen ist in der Gesamtzahl vergleichsweise sehr klein. Von den mittleren und den kleineren Betrieben besonders, welche für die Berechnung des zu versteuernden Gewinnes anerkannte Rechnungsbücher führen, ist der Prozentsatz recht unbedeutend, weshalb für die Steuerberechnung verschiedene Grundlagen festgesetzt worden sind: von den Rechenschaft ablegenden Unternehmen (Aktiengesellschaften u. a.) wird gemäß den Rechnungsbüchern der Nettogewinn, bei allen anderen der Bruttogewinn berechnet und zwar aus bestimmten Prozentsätzen des von der Steuerkommission festgestellten Umsatzes. Der Begriff des Bruttogewinnes ist vom Gesetz unterschiedlich mit Berücksichtigung des Typs des Unternehmens festgesetzt. So wird als Bruttogewinn von Handelsunternehmen, welche mit Waren handeln, der Unterschied zwischen Ein- und Verkaufspreis, bei Industrieunternehmen, welche fremdes Material verarbeiten, die gesamte erhaltene Vergütung angesehen. Der Bruttogewinn zeigt selbstverständlich nicht immer, daß das Unternehmen einen tatsächlichen Nettogewinn hatte. Dieser Umstand gibt berechtigten Grund zu dauernden Beschwerden. Das Finanzministerium, welches voll die Unzulänglichkeit des Bruttogewinnes als die Grundlage für die Steuerberechnung der Betriebe gemäß der Ertragsfähigkeit einsieht, sieht vor, die Grundlage durch den Nettogewinn zu ändern. Somit werden in Zukunft die Rechenschaft ablegenden genau so wie auch die nicht Rechenschaft ablegenden Unternehmen die Gewinnsteuer von dem erhaltenen Nettogewinn bezahlen. Da nicht alle Unternehmen, sondern nur ein Teil von ihnen seinen Nettogewinn durch Rechnungsbücher wird nachweisen können, so wird dennoch der Nettogewinn bei den nicht Rechnungsbücher führenden Unternehmen nach einem bestimmten Prozentsatz berechnet werden, welcher aus den von der Steuerkommission festgestellten Umsätzen, nach einer bestimmten Ordnung auf Grund gesammelter Berichte über die Ertragsfähigkeit der verschiedenen Typen von Unternehmen bestimmt wird.

3. Mit Rücksicht auf die unterschiedliche Grundlage für die Steuerberechnung (in den Rechenschaft ablegenden Betrieben ist es der Nettogewinn, bei den nicht Rechenschaft ablegenden der Bruttogewinn) sind auch die Steuertarife in dem jetzt in Kraft befindlichen Gesetz verschieden. Bei den nicht Rechenschaft ablegenden Betrieben weist die Tariftabelle die Form der Teilmengedurchstaffelung auf und reicht von 2 Prozent bis 20 Prozent, angefangen mit 3000 Lit erreicht sie die höchste Norm bei 20 000 Lit. Den Rechenschaft ablegenden Betrieben ist jetzt eine Proportion angepaßt worden und mit Rücksicht auf das Verhältnis der Gewinnteile zum Grundkapital ist gleicherweise die Tariftabelle nach der Form der Teilmengedurchstaffelung kombiniert und reicht nach Abzug eines Gewinnteiles, welcher 3 Prozent des Grundkapitals gleichkommt, von 15 Prozent bis 35 Prozent.

In dem Projekt bleiben desgleichen unterschiedliche Formen der Steuertarife bestehen. Mit Berücksichtigung dessen, daß bei den nicht Rechenschaft ablegenden Unternehmen der für die Steuerberechnung zugrundeliegende Bruttogewinn durch den Nettogewinn ersetzt wird — nur die Steuernorm ist entsprechend geändert worden, aber dieselbe Form der Teilmengedurchstaffelung ist geblieben —, ist bei den Rechenschaft ablegenden Betrieben als Grundlage der Steuernormen das Rentabilitätsprinzip der Betriebe festgesetzt worden.

Für die nicht Rechenschaft ablegenden Betriebe sind folgende Steuernormen vorgesehen:

die ersten 1 000 Lit Gewinn werden nicht besteuert,				
von den folgenden	1 000	„ „ „	2 %	Steuern erhoben
„ „ „	2 000	„ „ „	4 %	„ „
„ „ „	2 000	„ „ „	7 %	„ „
„ „ „	2 000	„ „ „	10 %	„ „
„ „ „	2 000	„ „ „	14 %	„ „
„ „ „	2 000	„ „ „	19 %	„ „
von der verbleibenden Gewinnsumme			„ 22 %	„ „

Für die Rechenschaft ablegenden Betriebe sind nachstehende Steuernormen vorgesehen:

bei einer Rentabilität	bis zu	2 % des Grundkapitals	5 % Steuern
„ „ „	von über 2 % — 3 %	des Grundkapitals	6 % „
„ „ „	„ „ 3 % — 4 %	„ „	7 % „
„ „ „	„ „ 4 % — 5 %	„ „	8 % „
„ „ „	„ „ 5 % — 6 %	„ „	9 % „
„ „ „	„ „ 6 % — 7 %	„ „	10 % „
„ „ „	„ „ 7 % — 8 %	„ „	11 % „
„ „ „	„ „ 8 % — 9 %	„ „	12 %
„ „ „	„ „ 9 % — 10 %	„ „	13 %
„ „ „	„ „ 10 % — 11 %	„ „	14 %
„ „ „	„ „ 11 % — 12 %	„ „	15 %
„ „ „	„ „ 12 % — 14 %	„ „	16 %
„ „ „	„ „ 14 % — 16 %	„ „	17 %
„ „ „	„ „ 16 % — 18 %	„ „	18 %
„ „ „	„ „ 18 % — 20 %	„ „	19 %
„ „ „	„ „ 20 % — 25 %	„ „	20 %
„ „ „	„ „ 25 % — 30 %	„ „	21 %
„ „ „	„ „ 30 % — 35 %	„ „	22 %
„ „ „	„ „ 35 % — 40 %	„ „	23 %
„ „ „	„ „ 40 %	„ „	24 %

Gemäß der vorgenommenen Versuchsberechnungen wird die Steuer ungefähr genau soviel wie auch bei der Durchführung des jetzt in Kraft befindlichen Gesetzes ergeben. Die Verteilung der Steuerlast wird sich etwas verschieben: für die Betriebe mit kleinerer Gewinnsumme oder niedrigerem Rentabilitätsprozentsatz wird sich die Steuer um das eine oder andere Prozent erhöhen und sich dagegen bei Betrieben mit größerer Gewinnsumme oder höherem Rentabilitätsprozentsatz um das eine oder andere Prozent verkleinern. Zum Beispiel würde die Steuer eines nicht Rechenschaft ablegenden Betriebes, welcher im Jahre 1929 den größten Bruttogewinn hatte, vom Nettogewinn 19 % ausmachen, also faktisch 3 % weniger als jetzt bezahlt werden; die Steuer der Rechenschaft ablegenden Unternehmen mit größeren Rentabilitätsprozentsätzen reichte gewöhnlich bis zu 32 % des gesamten erhaltenen Gewinnes, nach dem Projekt wird sie nicht mehr als 24 % betragen.

Wenn man die projektierten Steuertarife mit den Tarifen anderer Staaten vergleicht, muß man zugestehen, daß ihre Höhe ziemlich beträchtlich ist, besonders wenn man den ausschließlich realen Charakter der Gewerbegewinnsteuer in Erwägung zieht. Die Höhe der Steuernormen wird dadurch erklärt, daß bis jetzt in Litauen noch keine Einkommensteuer existiert. Nach Einführung dieser Steuer, was in nächster Zeit zu geschehen haben wird, werden die Steuernormen für die Realsteuern wesentlich verkleinert werden können.

Allgemein muß zu den Tabellen der Steuertarife bemerkt werden, daß sie noch im Staatsrat einer genauen Behandlung unterzogen und also auch noch geändert werden können.

4. Das jetzt wirkende Gesetz enthält keine konkreten Anweisungen, nach welchen Regeln die Steuer für die in Litauen befindlichen Abteilungen und Agenturen ausländischer Unternehmen berechnet werden soll.

Das Projekt setzt fest, daß die Abteilungen und Agenturen derartiger Unternehmen den nicht Rechenschaft ablegenden Unternehmen gleichgestellt werden, ihnen aber auf ein Gesuch an das Steuerdepartement hin erlaubt wird, die Steuer nach der für die Rechenschaft ablegenden Unternehmen festgesetzten Ordnung zu berechnen, d. h. gemäß den Rechnungsbüchern.

5. In dem Gesetzesprojekt werden die Rechte der Organe des Fiskus und die Rechte sowie Pflichten der Steuerzahler bedeutend detaillierter besprochen. (Das Projekt enthält 162 Paragraphen, das geltende Gesetz 35 Paragraphen.) Den Steuerzahlern ist die volle Möglichkeit gegeben, die gesamten tatsächlichen Ausgabensummen auf Verlustkonto zu buchen, somit unter den gegebenen Umständen auch die genaue Umsatzsumme und die genaue Ertragsfähigkeit nachzuweisen. Deshalb sind auch den Fiskalorganen schärfere Mittel zur Bekämpfung der Steuerhinterziehung zuerkannt worden. Wie auch in einigen westeuropäischen Staaten kann bei Zustellung wissentlich unwahrer Angaben zum Zwecke der Steuerhinterziehung, wenn die Unwahrheit dieser Berichte dokumentarisch bewiesen wird, die hinterziehende Person außer mit einer Geldstrafe noch auf gerichtlichem Wege mit Gefängnis bis zu einem halben Jahre bestraft werden.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 12. März.

Schon im heutigen Vormittagsverkehr konnte man erkennen, daß trotz verschiedener ungünstiger Momente eine beachtliche Widerstandsfähigkeit herrschte. Dem schwachen Newyork (Deutsche Bons waren allerdings besser gehalten, einer Ermäßigung des Kupferpreises auf 10,30 Dollarcent, einer Pressemeldung, die von drohenden Streiken am deutschen Kunstseidemarkt sprach, den neuen Bankschwierigkeiten in Paris usw. stand vor allem die gute geldpolitische Situation gegenüber, zumal ein Mittagsblatt von dem Hereinströmen neuer Auslandsgelder und Diskonthoffnungen für die Deutsche Reichsbank wissen wollte. Die anfangs für verschiedene Werte vorliegenden Auslandskaufordern konnten nicht immer vermeiden, daß die ersten Kurse etwas unter dem gestrigen Schluß lagen. Stärker gedrückt waren Schiffahrtsaktien, besonders Hamburg-Süd und Hansa, sowie Chade und Zementwerte. Mit Plus-Plus-Zeichen erschienen wieder Thörl-Oel, sonst waren noch Maschinen-Buckau, Schneider, Svenska und Zellstoff-Waldhof um ca. 2—3 Proz. gebessert. Kupferwerte litten naturgemäß unter dem Rückgang des Kupferpreises. Im Verlaufe zunächst uneinheitlich, führten die anhaltenden Auslandskäufe später zu einer leichten Befestigung, die Börse selbst blieb aber in Anbetracht dessen, daß morgen wieder einmal der 13. auf einen Freitag fällt, sehr zurückhaltend. Gegen 1 Uhr setzte dann stärkeres Interesse für Montanpapiere unter Führung von Gelsenkirchen und Rheinisch-Braunkohlen ein, das sich auch an den übrigen Märkten durch kleinere Kurssteigerungen auswirkte. Anleihen eher abbröckelnd, von Ausländern Bosnier 5½ Proz. fester. Das Geschäft am Pfandbriefmarkt hat zwar etwas nachgelassen, blieb aber weiter fest und Steigerungen von 1—2 Proz. waren keine Seltenheit. Reichsschuldbuchforderungen zu Beginn etwa um ½ Proz. niedriger, im Verlaufe etwas erholt. Reichsmark etwas leichter, Pfunde international anziehend, Buenos fest, Spanien schwächer. Geldsätze blieben unverändert, Tagesgeld etwas versteift.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	12.3.G.	12.3.Br.	11.3.G.	11.3.Br
Kaunas 100 Litas	41,89	41,97	41,89	41,97
Buenos-Aires 1 Peso	1,462	1,466	1,450	1,454
Kanada	4,196	4,204	4,195	4,203
Japan 1 Yen	2,077	2,081	2,076	2,080
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,91	20,95	20,90	20,94
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,391	20,431	20,379	20,419
Newyork 1 Dollar	4,1965	4,2045	4,1950	4,2030
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,348	0,350	0,342	0,344
Uruguay	3,277	3,283	3,177	3,183
Amsterdam 100 Guld.	168,25	168,59	168,20	168,54
Athen 100 Drachmen	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,49	58,61	58,445	58,565
Budapest 100 Pengo	73,15	73,29	73,12	73,26
Danzig 100 Gulden	81,48	81,64	81,44	81,60
Helsingfors 100 fin. M.	10,56	10,58	10,556	10,576
Italien 100 Lire	21,985	22,025	21,975	22,015
Jugoslawien 100 Din.	7,373	7,387	7,365	7,379
Kopenhagen 100 Kron.	112,23	112,45	112,18	112,40
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,82	18,86
Oslo 100 Kron.	112,25	112,47	112,18	112,40
Paris 100 Fr.	16,421	16,461	16,411	16,451
Prag 100 Kr.	12,434	12,454	12,427	12,447
Reykjavik 100 isl. Kron.	92,03	92,21	92,01	92,19
Schweiz 100 Fr.	80,735	80,895	80,72	80,88
Sofia 100 Lewa	3,040	3,046	3,040	3,046
Spanien 100 Peseten	45,85	45,95	46,05	46,15
Stockholm 100 Kron.	112,38	112,60	112,28	112,50
Talinn 100 estn. Kron.	111,77	111,99	111,74	111,96
Wien 100 Schill.	58,99	59,11	58,97	59,09
Riga	80,79	80,95	80,73	80,89
Bukarest	2,498	2,502	2,495	2,49

Berliner Ostdevisen am 12. März. (Tel.) Warschau 46,95 Geld, 47,15 Brief. Kattowitz 46,95 Geld, 47,15 Brief. Posen 46,95 Geld, 47,15 Brief. Noten: Zloty große 46,80 Gld, 47,20 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief. Kaunas 41,75 Geld, 41,91 Brief.

Preisnotierungen für Eier

Am 12. März 1931

A. Deutsche Eier:

1. Trinkeier (vollfrische gest.)	Sonderkl. über 65 gr	Kl. A 60 gr	Kl. B 53 gr	Kl. C 48 gr
	12	10½	8¾	8
2. Frische Eier	—	—	7—7½	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeier	—	—	—	—

I. Auslandseier:	18er	17er	15¼—16er	Leichtere
Dänen	—	—	—	—
Schweden		—		—
Estländer	—	—	—	—
Durchschnittsgewicht	68 gr	60—62 gr	57—58 gr	Leichtere
2. Holländer	12	10½—11	10	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—

3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memelländer a) grosse —, b) normale —, Litauer a) grosse —, b) normale —
4. Bulgaren —, Rumänien 8—8¼, Ungarn 8—8¼
5. Jugoslawien —
6. Russen a) grosse —, b) normale —
7. Polen a) grössere —, b) normale —
8. Abweichende —
9. Kleine, Mittel-, Schmutzeier 6½—7

C. In- und ausländische Kühlaueier:
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —
4. Kleine —, 5. Chinesen und ähnliche —

D. Kalkeier:
1. Extra grosse —, 2. grosse —, 3. normale —

Witterung: Schnee
Tendenz: ruhig

Die Bestallung einer olympischen „Empfangsdame"

Mit dem ganzen Ernst, den das kindliche Gemüt der Amerikaner nebensächlichen Dingen entgegenzubringen pflegt, wurde in Los Angeles eine „Königin der Olympischen Spiele" gewählt und mit einem durchaus undemokratischen Zeremoniell gekrönt. Die Aufgabe der Erwählten — Peggy Hamilton — wird der Empfang der Teilnehmer an der nächstjährigen Olympiade sein, die in Los Angeles veranstaltet wird.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 12. März

Die heutigen Zufuhren betrugen 67 inländische Waggons, davon 14 Weizen, 35 Roggen, 7 Gerste, 8 Hafer, 1 Erbsen, 2 Wicken, und 7 ausländische Waggons, davon 1 Weizen, 2 Erbsen, 2 Wicken, 1 Linsen, 1 Raps, 1 Kuchen. Amtlich: Weizen über Durchschnitt 29,70, Roggen Durchschnitt 702 Gramm 20 glatt, 702½ ab Kleinbahn 19,80, Gerste 21—21,20, Hafer 16,20—16,60. Tendenz höher. Freiverkehr: Weizen 28½—30, Roggen 19,30—20, Gerste 20—21, Hafer 16—17. Tendenz: fest.

Berliner Butter

Berlin, den 12. März (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1,42
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	1,34
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	1,20

Tendenz: stetig.

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden beständig. Luftdruck auf Meereshöh reduziert beträgt 737 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung —. Windstärke 7. Zur Zeit der Beobachtung starkes Schneetreiben, bis zu großer Durchschnittshöhe über dem Erdboden.

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 736 mm. Diesig (unter 1 Sm.). Windrichtung WSW. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung Schneetreiben, bis zu geringer Durchschnittshöhe über dem Erdboden.

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 733 mm. Diesig (unter 1 Sm.). Windrichtung SW. Windstärke 6. Zur Zeit der Beobachtung Schneetreiben, bis zu geringer Durchschnittshöhe über dem Erdboden.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 737 mm. Dünner Nebel (unter ½ Sm.). Windrichtung Süd. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung leichter Schnee in Flocken mit Unterbrechungen.

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden gefallen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 731 mm. Dünner Nebel (unter ½ Sm.). Windrichtung Süd. Windstärke 3. Zur Zeit der Beobachtung Schnee.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 12 März
6 Uhr: — 3 8. 8 Uhr: — 4 2, 10 Uhr: — 1,0
12 Uhr: — 1,1.

Wettervoraussage für Freitag, den 13. März
Steife bis stürmische westliche Winde, meist stark bewölkt, Schneeschauer.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, dem 12. März
Sturmtief 730 Südschweden nordostziehend, Hoch 760 Südeuropa.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
127	11	Arcusa SD. (Schnor	Aalborg	Zement	Maage
281		Libau SD. (Lewander)	Stockholm	Stückgüter Pulver	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
120	11	Taube SD. (Jurgan)	Bremen	Zellulose Flachs	R. Meyhoefer
121		Oberpräsident Delbrück SD. (Schmoor)	Antwerpen	Getreide Butter	Sandelis
122	12	Othem SD. (Gustavson)	Limhamn	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,58. — Wind: SW. 6. — Strom ein. — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Seegerichtliche Entscheidungen in Riga und Reval

ô Nach dem Muster des seit einigen Jahren wieder in Riga bestehenden lokalen Seegerichts wird nun auch in Reval die Gründung einer ähnlichen Gerichtsinstanz geplant. Das lettländische Seegericht ist dem staatlichen Schiffahrtsdepartement angegliedert, untersteht aber gleichzeitig der Kompetenz des Rigaer Börsenkomitees. In Riga ist stellvertretender Dispacheur Rechtsanwalt Th. v. Zimmermann, dessen Befugnisse aber mehr oder weniger an die lettländische Beheimatung der Schiffe gebunden sind. Ausländische Dampfer pflegen nämlich in den Schiffspapieren meist andere, größere Seegerichte für die Entscheidung über Havarie und Dispache vorzusehen. Aber auch in Streitfällen wird lettländischerseits vielfach immer noch das Ausland angerufen, meist das Hamburger Seegericht.

Nunmehr sollen, wie schon vorstehend erwähnt, auch in Estland ähnliche Bestimmungen wie in Lettland getroffen werden. Ein dahingehender Gesetzentwurf wird gegenwärtig im estländischen Justizministerium durchberaten. Daran hat sich noch das Gutachten des Ministerrats zu schließen. Das estländische Projekt, vier Teile umfassend, sieht die Gründung eines Instituts der Dispacheure vor, dessen Mitglieder von der Revaler Handels- und Industriekammer zu ernennen sind, jedoch hängt die Bestätigung vom Wirtschaftsministerium ab. Von den künftigen Dispacheuren wird Hochschulbildung verlangt, darüber hinaus auch ein seegerichtliches Examen. Nach dem estländischen Projekt ist für die Dispacheure kein festes Gehalt vorgesehen, vielmehr nur ein Prozentbezug in jedem Einzelfalle. Es ist anzunehmen, daß auch die Befugnisse des estländischen Instituts der Dispacheure sich nur auf lokale Vorkommnisse beziehen werden und daß solche von internationaler Bedeutung wie bisher vor ein ausländisches Seegericht zu gelangen haben, sei dies nun Hamburg oder London.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Das öffentliche Aergernis!

7263

Für die mir anlässlich meines 80. Geburtstages erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sage ich allen meinen herzl. Dank.

G. Wetzger

Memel, im März 1931 7253

Schlosser-Innung Memel

Gesellenprüfung

Anfang April. Anmeldungen sind einzureichen beim **Vorsitzenden des Prüfungsausschuss i. V. Höpfner** 7240

Kammer

Freitag 3 Uhr
Jugendvorstellung
Los, Harold, los
mit **Harold Lloyd**
Tönendes Beiprogramm
Tönende Wochenschau
Kinder **75** Cent, Erwachs **1.50** Lit 7278

Capitol

Täglich 6 und 8½ Uhr
Erm. Eintrittspr.: Lit **1.—, 1.50** u. **2.—**
Der Grossfilm
der neuesten Paramount-Produktion
Die Todeslegion
mit **Gary Cooper und Fay Wray**
Nur ein Wort: **Fabelhaft** 7267
„Rift und Raft bei der Feuerwehr"
mit **Josephine Dunn und Tom Kennedy**
Kapelle Krawetz

כשר

Eröffne am Freitag, 13. März, einen kleinen (7243
Lebensmittel-Laden
B. David
Hohe Straße Nr. 13.

Das öffentliche Aergernis!

7269

Plötzlich und unerwartet starb heute früh unser liebes Tantchen

Auguste Groszins

geb. Bernitzky
im 67. Lebensjahr. 7250

Im Namen der Hinterbliebenen
Familie Franz Podszus

Die Heilsarmee

Sonnabend, 14. März, abends 8 Uhr, im Saale der Heilsarmee, Tischlerstraße Nr. 1, große öffentliche

Heils-Versammlung

geleitet von den Leitern der Heilsarmee in Deutschland
Bruno R. Friedrich u. Frau
aus Berlin. Eintritt **1** Lit. 7221

Capitol

Freitag 3 Uhr nachmittags
Große Jugendvorstellung
Rift und Raft bei der Feuerwehr

Dazu ein Lustspiel in 3 Akten

Wochenschau — Musik 7268
Kinder **50** Cent, Erwachsene **1.-** Lit

Lichtspiele

Apollo

Freitag und folgende Tage, **5¼** und **8¼** Uhr

mit

Lilian Harvey, Willy Fritsch, Heinz Rühmann
R. A. Roberts, Oskar Sima, Kurt Gerron
Paul Henkels

Die Schlager des Films:

„Lass mich einmal deine Carmen sein"
„Kind, dein Mund ist Musik"
„Eine Liebelei so nebenbei"
„Ich trage nur ein Feigenblatt"

Hinreissende Stimmung und stürmischer Erfolg . . . . . Scharmant!! Scharmant!! Ein reizendes Tonfilmspiel, in dem sich Operettenschmiss, Komödienesprit und lockerer Schwankunsinn glücklich zu einer eigenen Art vermischt haben . . . . .

Ein neuer, unbestrittener Ufa-Sieg . . . ein ganz grosser Schlager, ein Film, wie wir ihn haben müssen und wie wir ihn immer haben möchten . . . . .

Wettermacher-Tonfilm/Tönende Wochenschau

Kammer

Freitag
5¼ und 8 Uhr
zum letzten Male
Orchestermusikbegleitung durch die Klangfilmanlage
Stummes Doppelprogramm
Erm. Preise
Lit 1,25 bis Lit 2,75

Der Krieg im Dunkel
mit **Greta Garbo**
Los, Harold, los
mit **Harold Lloyd** 7265
Wochenschau

Siegfried-Sardinen
sind die besten 4588

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Klavier zu vermiet. Anfragen unter **4571** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Memeler Bandonion-Klub

Am Sonnabend, dem **14** März, 8 Uhr abends, i. d. Räumen des Schützenhauses

3. Stiftungsfest

mit Konzert und Tanz

Karten à Lit 2,50 sind im Vorverkauf in der Drogerie des Herrn **Salewsky** am Steintor, bei Friseur **Niemann**, Marktstrasse, im Zigarrengeschäft **Zimmer**, Libauer Strasse, im Zigarrengeschäft **Mitzkeit**, Schlewiesstrasse 11 erhältlich. An der Abendkasse Lit 3 —. / / Ende 5 Uhr. 7009

Sabbat-Anfang 5 Uhr 15 Min.
Sonnabend, den 14. d. Mts (**V. Hachanderch**)
Predigt vorm. 9 Uhr 45 Min. [7223
Sabbat-Ausgang 6 Uhr 45 Min.
Der Synagogen-Vorstand

Altstädt. Knaben-Mittelschule

Aufnahme für Kl. 6 Montag, den 16. 3. cr., vormittags 9 Uhr. (7256
Stumber

Auguste-Viktoria-Schule

Die Aufnahmeprüfungen für alle Klassen finden **Dienstag, den 17. März,** statt und beginnen um 9 Uhr.

Vorherige schriftliche oder mündliche Anmeldung erbeten. Geburtsurkunde oder Taufschein sowie Impfschein und letztes Schulzeugnis sind zur Aufnahme erforderlich.

Schülerinnen der Grundschulen Memels sind bereits durch ihre Schulen angemeldet.

Das neue Schuljahr beginnt am 14. April um 8 Uhr. [7227

Dr. Schmitt

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer **Lettner** für die trostreichen Worte, sowie den Herren Kollegen unsern innigsten Dank aus.

Paul Westphal
nebst Kindern 7209

J. T. V. Bar-Kochba

Am **13. März 1931**, abends 8½ Uhr, findet im **Gemeindehaus**, Kehrwiederstraße, ein (7275
Vortrag
von Herrn **Rubin** statt.
Thema: „Das Handwerk bei den Juden". **Der Vorstand.**

Otto Gornys Bierstuben

Grabenstraße
Täglich delikate Rinderfleck
Bockbier 6622

Herrenzimmer

schw. Eiche (Schreibtisch, Bücherschrank u. 6 Stühle) zu verkaufen **Ancker** Alexanderstraße 19 Besicht. **Freitag** nachm. 4—6 Uhr. (7234

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 14. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der **Brauerstr. 3/4**
1 Büfett, 1 Schreibtisch, 1 Radio mit Lautsprecher 7278
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat,** Gerichtsvollzieher

---

Paul O'Montis kommt!

7241

Dienstag, den 17. März 1931, Schützenhaus! **Neues Programm!**

Voranzeige

Am **22. 3.**, nm. **4** Uhr feiern wir im Schützenhause unser

70. Stiftungsfest

Vorführungen sämtlicher Abteilungen unter Mitwirkung einer Musterriege ostpr. Gipfelturner

Der Männer-Turnverein v. 1861

7266

Große Neueingänge in eleganten

Mercedes

Goldbrand 7259

Schuhen. Alleinverkauf der Marke Mercedes

Stiefelkönig
W. Loerges Nf.
Handelshof Markt 48/49 — Schuhkeller Theaterplatz

Achtung Fischer!

Bestellungen auf **Netze** zur Lieferung Anfang April nehme noch entgegen. (7229
J. Schrolowitz, Grabenstr. 9—10

Städtisches Schauspielhaus

Donnerstag, d. 12 März, abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit) **„Der zerbrochene Krug"** Lustspiel in einem Aufzug v. Heinrich v. Kleist
Hierauf:
„Der Geizige" Lustspiel in 3 Aufzügen von Molière
Titelrolle: **Heinrich Albers**
Sonnabend, den 14 März, abends 7½ Uhr: Geschloss. Vorstellung für die freien Gewerkschaften.
Sonntag, den 15. März, abends 8 Uhr (Dekaden haben Gültigkeit) Zum 2. Mal: **„Das öffentliche Aergernis"** Schwank in 3 Akt. von Franz Arnold. 6999

Freibank

Freitag, d. 13. März 1931
8½ Uhr vormittags
Verkauf von Fleisch 7220
Schlachthof-Verwaltung

Ausschreibung

Hiermit werden öffentlich ausgeschrieben: für den Erweiterungsbau:

Schule am Neuen Park

1. Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten
2. Trägerlieferung

Schule I Schmelz

1. Dachdeckerarbeiten
2. Blitzschutzanlage
3. Klempnerarbeiten.

Verdingungsunterlagen sind im Stadtbauamt erhältlich, woselbst auch die Zeichnungen zur Einsicht ausliegen

Angebote sind verschlossen mit kennzeichnender Aufschrift bis

Freitag, den 20. d. Mts.
vormittags 9 Uhr

dem Stadtbauamt einzureichen. (7277

Der Magistrat.

Zinsloses Eigenheim, Hypotheken ablösung, Erb-Auseinandersetzung, und Entschuldung alles das können Sie durch unsere zinslosen Darlehen erreichen. — Prämienfreie Todesfallversicherung

Westmark

A.-G. Bausparkasse
Köln, Zeppelinstr. 2

Erbitte kostenlos Prospekt Nr. 478

Name: _____

Anschrift: _____

(Als Drucksache mit 5 Pfg. frankiert)

In 5 Monaten fast 1¼ Millionen R.M. zugeteilt. — Zuteilung alle 3 Monate.

Achtung Arbeiter!!

Ich verkaufe: (3364

Arbeits-Hosen . . . . von **9.90** an
Männer-Hosen in Kammgarnstreifen von **12.90** an
Männer-Hemden . . . von **4.90** an
Männer-Unterhosen . von **3.90** an

R. Eljasch, Marktstraße 42/43

Uebernehme Polsterarbeiten außer dem Hause zu den billigsten Preisen. Für gute Arbeit w. garantiert. Angeb. u. **4554** an die Abfertigungsst. d. Bl. 7225

Fette Puten

und haltbare **Aepfel** (Bepping) liefert auf Bestellung (7232
v. Schulze
Friedrichsgnade b. Memel
Tel. Kollaten 6.

Verkäufe

Handgeknüpfter
Smyrnateppich
3×4, **nebst Brücke,** preiswert z. verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (7260

Ruderboot

für 30 Lit zu haben
7228 **Hindernack**
Memel II, Schulsteig 1

Auto-Vermietungen

Anruf 983

Beleg. 7-Sitzer Limousinen sowie Lastauto zu allen Zwecken
Doepner, Rosenstraße 4

Telefon 929

5256) **F. Krullis**

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Kaufgesuche

Rollwagen

Einspänner, gut erhalten, zu kaufen gesucht (7230
J. Schrolowitz
Grabenstraße 9—10.

Stellen-Angebote

Friseurlehrling

stellt von sofort ein
7254 **Alfred Steppat**
Friseurmeister

Laufbursche

gesucht (7251
O. Genatowski
Libauer Straße 39

Laufjunge

melde sich (7249
S. Weiner, Neue Str. 4

Das. **Aufwärterin** für einige Vormittagsstunden gesucht.

Bess. Mädchen

perfekt im Kochen, zum 1. 4. gesucht. Zu erfr. a d Schalt. d. Bl. (7216

Gesucht wird von sofort ein (7248
Fräulein
das für einen Lebensmittelartikel Propaganda machen kann, deutsch und litauisch sprechend. Meldungen **Viktoria-Hotel** Zimmer 44, von 7 bis 9 Uhr abends.

Lehrfräulein

vertraut mit Stenographie und Schreibmaschine ges. Ang. u. **4569** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (7257

Ein jüngeres Mädchen

für den Haushalt per sofort od. 15. 3 sucht Frau **M. Bouchard** Friedrichsmarkt 8/9

Tüchtig. Mädchen gesucht. (7261
Gordon
Wiesenquerstraße 20.

Aeltere (7258
Aufwärterin

von 7 bis 3 Uhr gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen unter **4568** an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Stellen-Gesuche

Jung. **intell.** Mann, 20 J. a., sucht **Stelle** i. **Kino, Hotel** od. ähnliche, event. als **Hilfskellner,** a. **Ausl. Deutsch** u. **litauisch** perfekt. Ang. u **4572** an die Abfertigungst. d. Bl. 7272

Bess. Mädchen mit Kochkenntnissen **sucht Stelle** vom 1. 4. oder später. Angebote unter **4557** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7231

Aeltere Wirtin sucht Stelle vom 1. 4. oder später im Hotel oder Gut, wo auch ihr Kind. Mädel, 6 J. alt, unterkommen kann. Gute Zeugnisse vorh. Angebote unt. **4548** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7217

Besitzertocht., welche die Wirtschaft erlernt hat, **sucht Stelle als Stütze** od. Jungwirtin (Zeugnis vorhanden). Angeb. unter **4549** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7218

Anständiges, junges Mädchen sucht zum 1. 4. od. später Stelle als **Aufwärterin** od. andere Beschäftigung gleich welcher Art. Angeb. unt. **4559** a. die Abfertigungsstelle d. Bl. (7238

Vermietungen

3-Zimmerwohnung

mit Küche, Mädchenzimmer, Bad zu vermieten (7247
Töpferstr. 9/10

Möbl. Zimmer

zu vermieten (7245
Große Sandstr. 11

Schlafstelle f. einen jungen Mann zu haben (7271
Hospitalstraße 12, 1 Tr.

2-Zimmerwohnung

mit Küche zu vermiet. Das. möbl. od. unmöbl. Zimmer zu haben.
Eppel (7246
Libauer Straße 17

---

2 möbl. Zimmer und Küche zum 15. 3. od. 1. 4. zu vermieten. Nähe Zellulose. Ang. unt. **4558** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (7233

Zimmer

mit voller Pension in jüd. Hause zu vermiet.
B. David (7244
Hohe Straße 13.

Mietsgesuche

Möbl. Zimmer

evtl. mit Kochgelegenheit, v. jung. Ehepaar zum 1. 4. ges. Angeb. unt. **4556** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7226

Alleinstehend. Herr sucht ab 15. 3. **ein Zimmer.** Angeb. unt. **4553** a. die Abfertigungsstelle d. Bl. (7224

Junges Ehepaar sucht zum 15. 3. oder 1. 4. kl., einfach **Zimmer** mit Kochgelegenheit. Angeb. unt. **4570** a. die Abfertigungsst. d. Bl. 7252

Anständiges, junges Mädchen sucht zum 1. 4. od. später ein **kl. leeres Zimmer** od. wenig möbliertes mit Küche oder als **Mitbewohnerin.** Ang. mit Preisangabe unt. **4561** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (7237

Grundstücks-Markt

Stadtgrundstück

möglichst mit Hof, bei ca. 20—30 000 Lit Anzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis unt. **4552** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7222

Ein mittleres
Stadtgrundstück

mit freiwerdender Wohnung zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. unt. **4567** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7239

:: Bevor Sie heiraten ::

lesen Sie in Ihrem eigenen Interesse die Ratschläge eines erfahrenen Arztes: [6381
„Was muß man vor der Ehe von der Ehe wissen" von Dr. med. **Kühner.**
Versand **Massen, Hamburg 36**

Das öffentliche Aergernis!

7269

Das öffentliche Aergernis!

7269

Diese Woche „Weisse Woche" bei F. Lass & Co.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 13. März 1931

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 61

Memel, 12. März

Norbert Jacques

der Verfasser unseres neuen Romans

In dieser Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung unseres neuen Romans „Fünf in der Südsee" von Norbert Jacques. Der Roman, der nicht nur außerordentliche Spannungsreize hat, sondern auch eine Fülle gut charakterisierter Gestalten bringt und in gepflegter Sprache geschrieben ist, zeigt uns zunächst im Rahmen einer interessanten Handlung das Leben und Treiben an Bord eines von Hamburg nach Australien fahrenden Ozeandampfers. Den Hauptinhalt des Romans bilden aber die abenteuerlichen Schicksale, die fünf Menschen auf einer kleinen Südseeinsel erleben. Wir lernen dabei auch einen fesselnden Ausschnitt aus dem

Norbert Jacques

Leben in der Südsee kennen. Daß diese Schilderungen in der Südsee wirklichkeitsgetreu sind, dafür bürgt die Tatsache, daß Norbert Jacques auf zahlreichen Reisen kreuz und quer durch die ganze Welt ganz besonders den Stillen Ozean kennen lernte. Norbert Jacques, der nicht nur eine Nomadennatur ist, der das Reisen im Blute steckt, sondern auch ein geborener Reiseschriftsteller und Reisedichter, er, der nicht die zivilisierte, sondern die kulturlose Welt liebt, „im Urzustand der Menschen, im Urzustand der Natur, den Urwald, die unbezwingbare Einsamkeit und Einheit des Meeres, die Erde vor der Zivilisation", überließ sich monatelang der Einsamkeit der Südsee, um das Elementare an sich zu erleben. Ueber seine Reisen in der Südsee sind ausgezeichnete Bücher erschienen, und auch der vorliegende Roman bringt in wundersamer Mischung die Romantik des Meeres und die Schönheit palmenumrauschter Inseln und Bilder von dem brutalen Egoismus der Pflanzer und der uralten Kultur der Eingeborenen. Eine suggestive Schilderungskraft verbindet sich mit einer starken humoristischen Ader, und auf dem Grund eines starken männlichen Optimismus wächst die Kritik am alles zerstörenden Unternehmerwahn. Alles in allem: „Fünf in der Südsee" ist ein Roman, der auch den anspruchsvollsten Leser zufriedenstellen wird.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 19,30: Abendveranstaltung. 21,20: Konzert.

Frankfurt a. M. (Welle 390). 7,15, 12 und 13,05: Schallplatten. 15,50: Als Werkstudent im Bergbau. 18,25: Friedrich Schinkel und die heutige Architektur. 20,30: Populärer Opernabend. 21,45: „Zur gefälligen Ansicht" (Lustspiel).

Hamburg (Welle 372). 6,30 und 8,30: Schallplatten. 11: Englischer Schulfunk. 11,30: Musikalischer Schulfunk. 12,20: Konzert. 16: Ungedruckte Gedichte. 17: Wie kann der arbeitslosen Jugend geholfen werden? 19: Mecklenburgische Hochzeitsbräuche. 20: „Hamburger Leiden" (Schwank in 5 Akten). 20,30: Unterhaltungskonzert.

Königsberg (Welle 276). 9: Englischer Schulfunk. 11,30 und 13,30: Schallplatten. 16,15: Konzert. 18,30: Aus der ostpreußischen Rindviehzucht. 20,30: Populäres Orchesterkonzert. 22,30: Stunde für die Winterhilfe.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 10,30: Gladiatorenkämpfe und Tierhetzen im Kolosseum zu Rom (Hörspiel). 11,30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12 und 14: Schallplatten. 15,45: Erlebnisse aus der sibirischen Kriegsgefangenschaft. 18: Volkswirtschaftsfunk. 19: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19,30: Die Welt des Arbeiters. 20: Der Weichselkorridor in der internationalen Diskussion. 20,30: Volkstümliches Konzert.

Langenberg (Welle 472). 7, 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Mittagskonzert. 16,20: Jugendfunk. 17: Vesperkonzert. 18,20: Die Welt im Buch. 19,45: Allessandro Valente singt. 21: Vorklassische Musik.

Mühlacker (Welle 360,7). 12,20, 13, 13,30—14,15: Schallplatten. 18,45: Musik und Publikum. 19,20: Die Pasteurisierung der Milch. 19,45: Im Tanz durch die Welt. 23,20: Tanzmusik.

London (Welle 356). 14: Konzert. 18,15 und 19,40: Tanzmusik. 22: Klavierkonzert. 23,30: Tanzmusik.

Stockholm (Welle 435). 17,20: Gesang. 18: Schallplatten. 20: Konzert. 22: Unterhaltungsmusik.

Rezitationsabend von Frau Herrnstadt-Oettingen

Es war nur ein kleiner Kreis, der sich gestern abend in der Aula der hiesigen Auguste-Viktoria-Schule versammelt hatte, um Frau Herrnstadt-Oettingen sprechen zu hören. Mit zu den Ergebnissen dieses wie schon so manch anderen Abends des Goethebundes gehört ein tiefes Bedauern, das an den starken aufrüttelnden Wirkungen der Veranstaltungen immer nur eine kleine und immer nur dieselbe Schar von Zuhörern — diese aber dafür mit selbstverständlicher Stetigkeit — teilhaft. Hier das „Sesam öffne dich" zu den Ohren, den Köpfen, zu den Herzen und Seelen der Abseitsstehenden zu finden, bleibt ein hohes schönes Ziel...

Der Vortragsstoff, den der gestrige Abend brachte, war, in jeder Hinsicht, echt geschlossen und eng umrissen. Menschen in Not, Menschen im Leid, Menschen im Kampfe gegen Leidenschaften und Irrungen des eigenen Herzens, gegen Dumpfheit, versteckten Haß und offene Feindschaft der Mitmenschen, von Ueberwinden und Unterliegen, davon sprachen jene Novellen und Erzählungen. Der reifen Vortragskunst von Frau Herrnstadt-Oettingen gelang es meisterhaft, diesen Gestalten dichterischer Phantasie Wirklichkeit zu verleihen, sie denken, fühlen, sprechen und handeln zu lassen, sie mit einem geradezu unheimlich starken und wahren Leben zu erfüllen. Tiefste und nachhaltigste Wirkungen konnte die Künstlerin erzielen, ohne jemals in ihrem Vortrag die ihr eigene edle Zurückhaltung, sowohl im Ton wie in der Geste, einzubüßen. Der Beifall der sichtlich ergriffenen Zuhörerschaft war nach dem ersten Abschnitt des Rezitationsabends wie auch an seinem Abschluß von spontaner und dankbarer Stärke.

Zum Vortrag gelangten im ersten Teile die Erzählung von Björnson „Vater", die Novelle „Die Grabschrift" von Selma Lagerlöf und ein Abschnitt aus einer anderen Novelle derselben Dichterin „Flaumvögelchen", die Gerichtsszene aus Walter von Molos Roman „Im ewigen Licht", ein Abschnitt aus dem neuesten Buch der Tilsiter Dichterin Johanna Wolff „Die Meisterin" und das Gedicht von Schönberger „Greis und Jüngling" im zweiten Teil. W.

Veränderungen im Zugverkehr geplant

Wie die Kauener Eisenbahnverwaltung mitteilt, wird der neue Fahrplan, der am 15. Mai in Kraft tritt, mehrere Veränderungen im Zugverkehr bringen. U. a. soll die Fahrzeit Kaunas—Memel um eine Stunde verkürzt werden. Zug Nr. 23, der jetzt Kaunas um 7,12 Uhr abends verläßt, wird vom 15. Mai ab erst um 8 Uhr abends von dort abfahren und am anderen Morgen um 7,05 Uhr hier eintreffen. Memel wird der Kauener Zug nicht wie bisher um 8,13 Uhr, sondern um 9 Uhr abends verlassen und um 7,50 Uhr morgens in Kaunas eintreffen. Infolge dieser Verkehrsänderung glaubt man auch auf die Einlegung eines Schnellzuges zwischen Kaunas und Memel, wie er im vergangenen Sommer bestand, verzichten zu können. Ferner ist geplant, den Verkehr auf der Strecke Pogegen—Memel—Prekulln nach Libau insofern zu verbessern, als vom 15. Mai ab die Fahrtdauer um ganze fünf Stunden gekürzt werden soll. Auch soll eine Verbesserung des Verkehrs zwischen Poniewiecz und Memel erfolgen, indem in der Zeit vom 15. Mai bis zum 1. September ein Zugpaar eingelegt werden wird. Außerdem sieht der Fahrplan noch weitere Aenderungen auf anderen Strecken vor.

Sonderzüge zu Ostern

Zum diesjährigen Osterfeste verkehren, wie aus Königsberg gemeldet wird, nachstehende Sonderzüge mit 33⅓ Prozent Fahrpreisermäßigung: nach Berlin von Insterburg über Königsberg—Marienburg je ein Sonderzug am Sonnabend, dem 28. März, und am Donnerstag, dem 2. April. Die nachstehenden Verkehrszeiten gelten für beide Züge: ab Insterburg 19.13, ab Königsberg 20.50, ab Braunsberg 21.45, ab Elbing 22.50, ab Marienburg 23.30, Berlin Schles. Bahnhof an 8.22. Ferien-sonderzugrückfahrkarten werden nach Schneidemühl, Kreuz, Landsberg a. W., Küstrin N. und Berlin ausgegeben. Fahrkartenbestellungen werden vom 14. März ab bei der Fahrkartenausgabe Königsberg—Hauptbahnhof — Schalter 12 — in der Zeit von 8 bis 19 Uhr nur schriftlich entgegengenommen. Telegraphische und telephonische Bestellungen bleiben unbeachtet. Annahmeschluß ist der 18. März, sofern die Fahrkarten nicht schon früher ausverkauft sind. Besteller, die infolge weiter Entfernungen nicht die Möglichkeit haben, sich die besonderen Bestellkarten, die unentgeltlich abgegeben werden, von den Fahrkartenausgaben zu besorgen, können auch Bestellungen ohne Verwendung der Vordrucke schriftlich vornehmen. Die Bestellungen müssen enthalten: Name, Wohnort, Straße und Hausnummer des Bestellers. Anzahl (Erwachsene und Kinder) und Form der Sonderzugkarten, Einsteige-, Zielbahnhof, Verkehrstag des Sonderzuges, Raucher oder Nichtraucher. Der Bestellung ist Rückporto für die Benachrichtigungen über die Zuteilung der Fahrkarten beizufügen. An einen Besteller werden nicht mehr als sieben Fahrkarten abgegeben.

Schmuggelschiff „Vesta" bleibt beschlagnahmt

Das Kauener Oberste Tribunal bestätigt das Schaulener Urteil

Im Februar des vergangenen Jahres wurde bekanntlich das Danziger Schmuggelboot „Vesta" auf der See in der Nähe von Polangen durch das litauische Polizeiboot „Präsident Smetona" gestellt und nach Memel gebracht. Zusammen mit dem Schiff konnten mehrere tausend Liter Schmuggelsprit beschlagnahmt werden. Die Mannschaft hatte sich später vor dem Schaulener Kreisgericht wegen Spritschmuggels zu verantworten, das sie zu je zehn Monaten Gefängnis verurteilte. Der Kapitän, der polnischer Staatsangehöriger ist, sowie vier Mann der Besatzung wurden außerdem noch zu insgesamt 42 000 Lit Geldstrafe verurteilt. Ferner wurde auf die Einziehung des Dampfers, der einen Wert von etwa 200 000 Lit haben soll, erkannt. Gegen dieses Urteil hatte die Mannschaft des Schmuggelbootes Berufung beim Obersten Tribunal in Kaunas eingelegt, das jetzt das Urteil des Schaulener Kreisgerichts bestätigt hat. Gegen die jetzt erfolgte Bestätigung des Urteils ist eine Berufung nicht mehr möglich.

* **Gedächtnisfeier für Hans Fromholz.** Eine musikalische Abendfeier in der Reformierten Kirche zum Gedächtnis von Hans Fromholz veranstalten, wie uns geschrieben wird, dessen Freunde am kommenden Sonntag, nachmittags 6 Uhr. Die Gedächtnisfeier ist in dem Sinne gedacht, daß die beiden mit seinem unvergessenen Dirigentenstab so innerlich verbundenen Chorkörper, der Männerchor des Vereins der Liederfreunde und der Kirchenkonzertchor der St. Johannisgemeinde, von Hans Fromholz selbst noch einstudierte und in Memel vorgetragene Chöre singen werden. Ferner haben treue Mitarbeiter des vor kurzem im fernen Meran heimgegangenen Künstlers ihre Mitwirkung zugesagt. Die Orgel der Reformierten Kirche, an der Fromholz den Memelern in den Gottesdiensten, Musikalischen Vespern und Konzertdarbietungen so oft Stunden der inneren Andacht und Erhebung bereitet hat, soll zum Gedenken ihres Meisters trauernd schweigen. Im einzelnen sei noch gesagt, daß Fräulein Edith Kraus Lieder von Schubert und Kienzl über Leben, Leiden und Sterben singen wird. Konzertmeister Willy Ludewigs wird in seinem an dieser Stelle nicht zum ersten Male mitwirkenden, aus seinen persönlichen Freunden bestehenden Quartett dem so früh geschiedenen Kollegen einen letzten Ehrendienst erweisen. Das Quartett wird einzelne Sätze aus Werken von Schubert und Beethoven bringen und verspricht eine besondere Vertiefung der Feierstunde. Die einzelnen musikalischen Darbietungen wird der Geistliche der Kirche, Pfarrer Prieß, durch innerlich verbindende Gottesworte zielführend begleiten. Die Veranstaltung in ihrer Gesamtheit entspringt zahlreichen Anregungen aus dem großen Memeler Freundeskreis des Heimgegangenen. Programme, die in der Expedition unserer Zeitung und am Eingang der Kirche erhältlich sind, und der Eintritt sind frei. Eine Sammlung freiwilliger Spenden beim Ausgang aus dem Gotteshause soll einen Grundstock zu einer würdigen Grabtafel auf dem Grabe von Hans Fromholz in Meran bilden.

* **Der Männer-Turn-Verein von 1861** begeht, wie uns geschrieben wird, am Sonntag, dem 22. März, sein 70. Stiftungsfest. Dies Fest soll nicht nur für Freunde des Sports ein Ereignis sein, sondern es soll ein richtiges Familienfest sein, da dem Verein Mitglieder aus allen Kreisen der städtischen Bevölkerung angehören. In guter Erinnerung dürfte noch das Werbefest sein, das im vergangenen Jahr stattfand und bei dem der Männer-Turn-Verein in allen seinen Abteilungen zeigen konnte, mit welcher Lust und Liebe an der Ertüchtigung unserer Jugend durch Turnen und Spiel gearbeitet worden ist und weiter gearbeitet wird. Auch das nächste Stiftungsfest soll schöne turnerische Leistungen zeigen. Unter anderem wird auch eine Riege älterer Herren unter Führung ihres eifrigen Vorturners unter Beweis stellen, wie nützlich das Turnen auch für ältere Personen ist. Ueber das reichhaltige Programm wird später noch so manches zu sagen sein. Es soll aber schon jetzt erwähnt werden, daß es dem Männer-Turn-Verein gelungen ist, sich eine erstklassige Kunstturnriege, zusammengestellt aus Gipfelturnern Ostpreußens, als mitwirkende Gäste zu sichern. Der Beginn des Festes ist auf den frühen Nachmittag gelegt, wodurch man auch den Familien Gelegenheit geben will, sich die Vorführungen anzusehen.

* **Konzert Stefan Szemlérs.** Am Montag abend findet, wie man uns schreibt, im Schützenhaus ein Konzert des Musikpädagogen Stefan Szemlér statt. Herr Szemlér ist hier aus seiner Tätigkeit als Lehrer am früheren staatlichen Konservatorium und besonders als Mitglied des damaligen „Ungarischen Quartetts" gut bekannt. Der Künstler hat seine musikalische Laufbahn in Budapest begonnen, wo er die Franz Liszt-Akademie absolviert und das staatliche Diplom erhalten hat. Herr Szemlér hat dann später sein Können bedeutend vervollkommnet. Großen Erfolg haben seine Konzerte vor allem in Ungarn gehabt, wo er auch im vergangenen Jahr längere Zeit Lehrer an einer neugegründeten Musikschule war. — Die Klavierbegleitung hat Herr L. Nováki übernommen, der aus den früheren Konzerten hier ebenfalls gut bekannt ist.

Schneeblockade in der Haffniederung

Riesige Schneewehen, die man bei den wiederholten Schneefällen nicht abzuräumen vermag, lagern auf der Chaussee nach Elchwinkel—Ruß, und da außerdem der Märzfrost den Schnee steinhart gefrieren ließ, ist ein Fortkommen weder für Mensch noch Tier kaum möglich. Ruß ist völlig blockiert durch den Schnee, denn die Autobuslinien, die sich von Heydekrug strahlenförmig überall ausbreiten, sind schon seit Monaten nicht mehr in Betrieb. Skirwieth ist buchstäblich eingestiemt bis zu den Hausdächern; die Schneemauern haben aber wenigstens den einen Vorteil, daß sie die Fischerhäuser etwas vor Kälte und Wind schützen. Die Eisfischerei auf dem Skirwiethstrom ist ziemlich eingestellt und auf dem Haff, wo die Stürme mächtige Eisberge zusammengeschoben und Schneedünen zusammengetragen haben, ist für die Fischerei auch nicht viel zu holen. Infolge der öfteren Eisschiebungen haben viele Hafffischer große Verluste an Fischereigeräten zu verzeichnen.

Schöffengericht Memel

Straßenüberfall. In einem hiesigen Vergnügungslokal geriet ein junger Mann mit einem Maschinisten in Differenzen, in deren Verlauf der Maschinist dem jungen Mann eine Ohrfeige gab. Als der Maschinist in der Nacht mit seiner Frau nach Hause ging, folgte ihnen der junge Mann mit einem Freunde. In der Beitstraße überfielen beide das Ehepaar; der Mann wurde zu Boden geworfen und von beiden mit Händen und Füßen bearbeitet, so daß er liegen blieb. Das Gericht billigte den beiden Tätern mildernde Umstände zu und verurteilte sie anstelle von zwei Wochen Gefängnis zu je 140 Lit Geldstrafe.

Verbotener Aetherhandel. Trotz der erheblichen Strafen, scheint der Aetherhandel auf dem Lande noch sehr zu blühen. Ein Arbeiter und eine Arbeiterfrau waren angeklagt, im vergangenen Herbst in Grambowischken schwungvollen Handel mit Aether getrieben zu haben. Sie machten allerlei Ausflüchte, wurden aber durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte zu je zwei Monaten Gefängnis, außerdem noch zu je 50 Lit Geldstrafe eventuell zu weiteren fünf Tagen Gefängnis.

Veranstaltungen am Freitag in Memel

Apollo-Lichtspiele: „Einbrecher", 5¼ und 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Der Krieg im Dunkel", 5¼ und 8 Uhr. Jugendvorstellung 3 Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Die Todeslegion", 6 und 8½ Uhr. Jugendvorstellung 3 Uhr.

Standesamt der Stadt Memel

vom 12. März 1931

Aufgeboten: Kaufmann Daniel Heinrich Kurps mit Hedwig Agathe Lawißus, ohne Beruf, beide von Bremerhaven.

Eheschließung: Diplom-Kaufmann Mendel Segall mit Erna Benjamin, ohne Beruf, beide von hier.

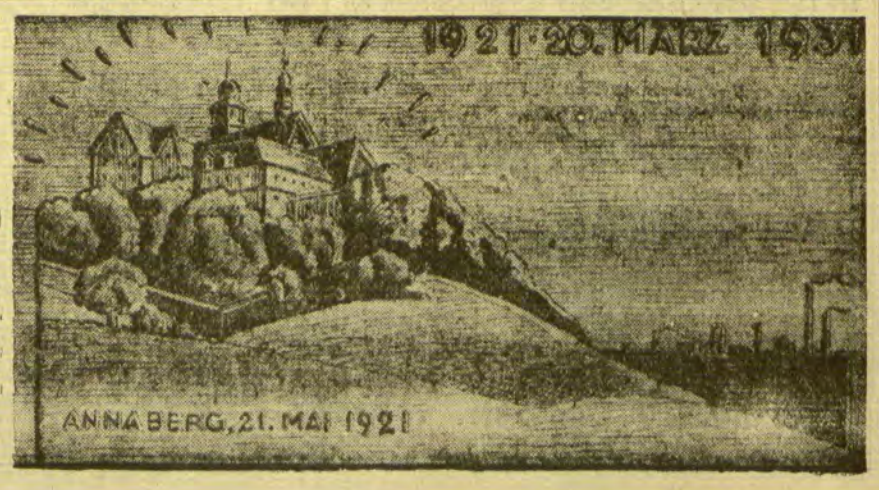
Gestorben: Wächter Jurgis Kurmis, 60 Jahre alt, Schneidemüllerwitwe Friederike Zabre, geb. Siebert, 78 Jahre alt, Lina Lekus, ohne Beruf, 76 Jahre alt, Rentenempfängerin Auguste Luise Grozius, geb. Bernitzki, 67 Jahre alt, von hier.

Kirchenzettel für Heydekrug

Christliche Gemeinschaft Heydekrug, Kapelle Lindenallee. Am Sonntag, dem 15. März, morgens 8½ Uhr Morgenandacht; nachm. 5 Uhr Versammlung; vorm. 10½ Uhr Sonntagsschule; abends 8 Uhr Lichtbildervortrag: „Werden und Wachsen des Chrischona-Missionswerkes." — Zur Deckung der Unkosten und zum Besten der Mission wird ein Opfer erhoben werden. Alle Missionsfreunde sind herzlich eingeladen.

Baptistengemeinde Heydekrug. Sonntag: vorm. 10 Uhr Sonntagsschule; nachm. 4 Uhr Gottesdienst; abends 7 Uhr Lichtbildervortrag des Jugendvereins: Auf den Pfaden des Apostels Paulus. — Donnerstag: abends 7½ Uhr Gebetstunde. — Prökuls: Sonntag: nachm. 1 Uhr Gottesdienst; 2½ Uhr Sonntagsschule. — Wilkieten: Sonntag: vorm. 9 Uhr Gottesdinst. — Pogegeen: Sonntag: nachm. 2 Uhr Gottesdienst, Pred. Sawadda. — Kreywöhnen (bei O. Schaklies): Sonntag: vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Pred. Sawadda.

Evangelische Kirche Heydekrug. Freitag: 4 Uhr Passionsstunde; 5 Uhr Bibelstunde. — Sonnabend: 11½ Uhr deutsche, 12 Uhr lit. Beichte. — Sonntag (Laetare): 9½ Uhr deutscher, 12 Uhr lit Gottesdienst mit Beichte u. Abendmahlsfeier, Pfr. Eicke; 1½ Uhr Kindergottesdienst. — Montag: 4 Uhr öffentliche Gemeindeversammlung im Kirchensaal. Es wird über die neue Kirchenordnung u. die neue Begräbnisordnung gesprochen. **Jedermann herzlichst dazu eingeladen.**



Zum 10. Jahrestage der Abstimmung in Oberschlesien

am 20 März wird von der Gleiwitzer Hütte eine gußeiserne Plakette herausgegeben, die den heiß umkämpften Annaberg — das Angriffsziel der polnischen Aufständischen — mit dem Franziskanerkloster wiedergibt.

Memelgau

Kreis Memel

mb. **Buddelkehmen**, 11. März. [Landwirtschaftlicher Verein.] „Tages Arbeit, abends Gäste, saure Wochen, frohe Feste", ein Motto, dem der Verein durch die Vereinsabende des letzten Winters in einfacher, gediegener Form Gestalt und Inhalt zu verleihen wußte. Den Höhepunkt in der Reihe der Vereinsabende bildete das gesellige Beisammensein am letzten Sonnabend in den festlich geschmückten Räumen des Gasthauses Günther, Buddelkehmen. Den Abend eröffnete ein Vortrag des Fräulein Wolf-Heydekrug über Geflügelzucht. Durch die unterhaltsame und humorvolle Art ihres Vortrages wußte sich Fräulein Wolf die ungeteilte Aufmerksamkeit der Zuhörer zu gewinnen. Unter dem Vorsitz des Gutsbesitzers Hilgendorff-Dumpen wurden anschließend gleichfalls kurzweilig und doch erschöpfend die schwebenden Tagesfragen besprochen. Die Versammlung bekundete ihr außerordentliches Befremden darüber, daß die bescheidenen Hoffnungen der Landwirte, die sich an das zollermäßigte Rinderkontingent knüpfen, von der Zentralregierung durch die beabsichtigte Erhebung einer Gebühr von 65 Lit zunichte gemacht werden. Der Vorsitzende wurde beauftragt, die Landwirtschaftskammer zu bitten, Schritte zu unternehmen, damit dieses nicht zur Auswirkung kommt. Verlosung und Tanz, namentlich von der Jugend freudig erwartet, beschlossen den Abend. Der köstliche Humor der Spender ließ die Verlosung zu einem besonderen Festakt werden. Ein großer Gewinn wurde einem jeden zuteil, auch dem, der sich enttäuscht und „bemogelt" glaubte: Lustigkeit und sonniger Humor für den ganzen Abend. Die fröhlichen Tischrunden und der fleißige Tanz gaben Gewißheit, daß ein jeder von diesem Abend ein wenig Sonne mit sich tragen konnte in den grauen Alltag.

Kreis Heydekrug

ik. **Kinten**, 12. März. [Amtsausschußsitzung — Verschiedenes.] Auf Grund einer Anordnung des Landesdirektoriums war vor einiger Zeit eine Kommission gebildet worden, die die Herbsthochwasserschäden in den Amtsbezirken Kinten und Kischken festzustellen hatte. Der festgestellte Gesamtschaden betrug etwa 45 000 Lit. Da das Landesdirektorium jedoch für diese beiden Amtsbezirke nur 7000 Lit zur Verfügung stellen kann, wurde in der Amtsausschußsitzung eingehend die Bedürftigkeit der Geschädigten auf Grund der von der Schätzungskommission aufgestellten Liste geprüft. Es wurde beschlossen, die Geschädigten nach dem Umfang des erlittenen Schadens abzufinden.

ai. **Utzlöknen**, 12. März. [Der Sportverein] Utzlöknen hielt kürzlich bei Kaufmann Dilba eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Lehrer Preuß, gab nach Eröffnung der Versammlung bekannt, daß von einer Wiederholung des Winterfestes Abstand genommen worden sei; es sei aber angeregt worden, in Utzlöknen einen Gesangverein zu gründen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, dem Sportverein eine Gesangsabteilung anzugliedern. Diese Abteilung will sich zur Aufgabe machen, das Volkslied zu pflegen. Zum Dirigenten wurde Lehrer Preuß gewählt.

*

hj. In einer der letzten Nächte drangen Diebe in den Stall des Besitzers J. in Gaideklen ein und entwendeten neun Hühner.

hj. Zum Waisenrat der Gemeinde Barwen ist Besitzer Christoph Brumpreitsch gewählt worden.

Standesamtliche Nachrichten

au. **Ramutten** (Februar). Aufgeboten: Landwirt Michel Kerbst aus Utzlöknen mit Besitzertochter Maria Anna Rauba aus Kurpen. — Eheschließungen: Besitzersohn Christoph Dischereit aus Schillmeißen mit Besitzerin Else Strupies aus Didßeln; Arbeiter Wilhelm Bethke aus Didßeln mit Arbeiterin Katriene Genuitis von daselbst. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer und Postschaffner Georg Matschullis aus Szagathen; dem Besitzer August Surau aus Paßelischken; eine Tochter: dem Lotsmann Michael Strangalies aus Paßelischken; dem Besitzer Wilhelm Jurat aus Barwen. — Gestorben: Besitzerfrau Martha Fritz, geb. Adomeit, 54 Jahre alt, aus Ramutten; Altsitzerwitwe Madlene Kumpies, geb. Gebennus, 81 Jahre alt, aus Gniedallen.

Ruß (Februar). Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Alex Waitschies aus Ruß. — Gestorben: Kaufmann Rudolf Schlimm aus Ruß, 64 Jahre alt; Sattlermeisterfrau Ida Auguste Koden, 48 Jahre alt; Kind Anna Waltraut Wruck, 5 Wochen alt.

Kreis Pogegen

hj. **Kugeleit**, 12. März. [Der Bienenzuchtverein] hielt dieser Tage hier seine Generalversammlung ab. Den Jahresbericht erstattete Präzentor Naujoks. Bei den Wahlen wurde der Vorstand wiedergewählt. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Standesamtliche Nachrichten

Laugszargen (Februar 1931). Aufgeboten: Eisenbahnvorarbeiter Jonas Sakalys mit Wirtschafterin Made Galwen, beide von Kampspowilken. — Geboren: Ein Sohn: dem Stellmacher Ernst Jagomast aus Laugszargen; dem Arbeiter Endrius Eskis aus Kallehnen; dem Arbeiter Michel Wittkowski aus Größpelken; eine Tochter: dem Weichensteller Antanas Gurskis aus Laugszargen; dem Instmann Leopold Reinholz aus Gut Ablenken. — Gestorben: Ruta Bejuna Simkus aus Neumeilen, 12 Tage alt; früherer Besitzer Christoph Bringmann aus Laugszargen, 75 Jahre alt, zu Bruslania in russischer Verschleppung am 25. 12. 1914 verstorben.

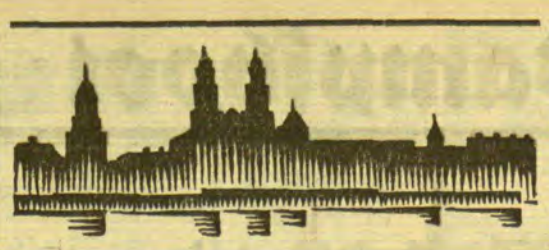
Absteinen (Februar). Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Vladislovas Loveikis aus Joganden; dem Besitzer Jurgis Jonuschattis aus Absteinen.

Tilsiter Veranstaltungen am Freitag

Stadttheater: Landestheater für Ost- und Westpreußen „Vom Lieben und Lachen" (Mörder — Märchen — Tobby), drei lustige Begebenheiten, 8 Uhr.

Ostpreußen

* **Königsberg**, 11. März. [Vom Zuge zermalmt.] Am Montag versuchte der Bankbeamte Walter Kayserling aus der Holländerbaumstraße 8, der eine Fahrkarte nach Glommen gelöst hatte, auf dem Bahnhof Holländerbaum in Königsberg auf den bereits in Fahrt befindlichen Personenzug aufzuspringen. Er geriet zwischen die Wagen, wurde überfahren und auf der Stelle getötet.



Kaunas, 12. März

Umfangreiche Paßfälschungen aufgedeckt

Ueber 300 Schuldige

h. **Eine Paßfälscheraffäre, bei der über 300 Schuldige, darunter auch einige Beamte, zur Verantwortung gezogen werden, ist in Kaunas aufgedeckt worden. Der ehemalige Polizeichef von Telschi, Rapecka, und drei andere Personen, und zwar ein gewisser Lewin, Segall und Subrickas, die die Paßfälschung betrieben haben, sind bereits verhaftet. Die Paßfälschungen, die bis in das Jahr 1924 zurückreichen, wurden dadurch ausgeführt, daß an eine Reihe Ausländer sowie an zahlreiche gerichtsverfolgte litauische Staatsangehörige auf Grund gefälschter Unterlagen Auslandspässe gegen Geld verabfolgt wurden. Wie verlautet, soll auch der vor einer Woche demissionierte Direktor des Selbstverwaltungs-Departements, D. Jasinkaitis, der seinerzeit die Paßabteilung im Innenministerium geleitet hat, wegen fahrlässiger Ausübung seiner Berufspflichten in diesem Zusammenhange zur Verantwortung gezogen werden.**

Der Fall von Zeimeln

Dr. R. P. Bei einer juristischen Doktorprüfung an einer deutschen Universität wurde dem Kandidaten folgender Satz vorgelegt: Der gerechte Richter rächte das Verbrechen. Der Kandidat mußte die Antwort erteilen, ob er an diesem Satz etwas zu beanstanden habe. Als der Kandidat die Antwort schuldig blieb, beschloß die Prüfungskommission, ihn zu weiteren Prüfungen nicht zuzulassen.

Am Grabe des Tierarztes von Zeimeln, Avizenis, war folgende Aufschrift zu lesen: Dein Tod ruft zur Rache.

Der Fall von Zeimeln muß in mehr als einer Hinsicht rein psychologisch bewertet werden. Die Kriminalpolizei und die Untersuchungsbehörden mußten die eingeleitete Untersuchung gegen die drei Fleischer von Zeimeln und den Fuhrmann aus Lettland wegen Mangel an Beweisen zwei Mal einstellen. Erst nach einer von gewisser Seite eingeleiteten Kampagne wurde die Untersuchung zum dritten Male eingeleitet und mit dem Erfolg zu Ende geführt, daß der Prozeß im Schaulener Kreisgericht verhandelt wurde und die drei Angeklagten wegen Mordes zu 12 Jahren und der minderjährige Lakuschonis zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. In seiner Verteidigungsrede vor dem Schaulener Kreisgericht hatte der Rechtsanwalt Dr. Robinson auf diese Aufschrift am Grabe des Avizenis und ihre Tendenz hingewiesen, um den Hintergrund des Prozesses gewissermaßen aufzuklären. Zweifellos kann eine solche Aufschrift an einem Grabe keinesfalls gerechtfertigt werden, da sie mit der geltenden Rechtsordnung und dem jetzigen Rechtsempfinden nicht in Einklang gebracht werden kann. Der arme Jurist fiel auch bei der Doktorprüfung deshalb durch, weil er den inneren und logischen Widerspruch in dem ihm vorgelegten Satz nicht finden konnte. Der gerechte Richter kann ein Verbrechen nicht rächen, er kann nur ein gerechtes Urteil fällen. Die Aufschrift am Grabe des Tierarztes Avizenis trägt deshalb einen hetzerischen Charakter. Denn wo kann man in einem Rechtsstaat eine Institution finden, die ein Verbrechen rächen könnte! Eine solche Institution gibt es in einem Rechtsstaat nicht. Persönlich, ohne Inanspruchnahme der Staatsgewalt, kann man ein Verbrechen in einem Rechtsstaat ebenfalls nicht rächen, da eine solche Rache bei der bestehenden Rechtsordnung als Verbrechen qualifiziert wird.

Es muß hier festgestellt werden, daß das Oberste Tribunal tatsächlich bemüht war, in dieser immerhin recht komplizierten Angelegenheit ein gerechtes Urteil zu fällen. Den Schwerpunkt in dieser Angelegenheit bildete die Frage, ob es sich hier um einen Mord oder um einen Unglücksfall handelt. Die Sachverständigen waren darüber nicht einer Meinung. Die ausländischen Kapazitäten haben sich eher für einen Unglücksfall ausgesprochen. Das Oberste Tribunal hat zwar angenommen, daß der Tierarzt Avizenis ermordet wurde, es konnte aber nicht erwiesen werden, daß die Angeklagten die Tat begangen haben. Die Angeklagten wurden zu einem Jahr Gefängnis deshalb verurteilt, weil sie sowohl das Verbrechen wie auch die Leiche des toten Tierarztes verheimlicht haben.

Ueber das Urteil des Obersten Tribunals kann

Am Sonntag, dem 15. März 1931
nachmittags **5** Uhr, veranstaltet die
Jüdische Frauenhilfe Heydekrug
im Hotel Kaiserhof ein
Wohltätigkeits-Fest
in Form eines **Bunten Abends**
Eintritt **2,—** Lit — Um regen Besuch bittet
Das Komitee
7270

Formulare liefert schnellstens **F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG**

Heydekrug
Das zur
Konkursmasse Hermann Schmidt
Inhaber **Waldemar Nabelt, Heydekrug**
gehörige (7274
Warenlager
bestehend aus:
Leder- und Sattlerwaren, Schuhmacher- und Sattler-Bedarfsartikeln, Geschirrbeschlägen aller Art
im Taxwerte von ca. **18000 Lit** soll
am 19. März 1931, vormittags 11 Uhr
durch den Unterzeichneten an Ort u. Stelle meistbietend verkauft werden.
Bietungskaution 1000 Lit
Besichtigung gegen vorherige Anmeldung gestattet.
Sollte das Lager im ganzen nicht verkauft werden, so werden auch einzelne Partien in Höhe von 2000.— Lit aufwärts gegen Kasse vor dem Termin abgegeben.
Zuschlag bleibt dem Gläubiger-Ausschuß vorbehalten.
Der Konkursverwalter
Carl Schwark.

Gut erhaltener [7263
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **A. 20** an die Abfertigungsst. d. Blattes, Geschäftsstelle Heydekrug erbeten.

In der Zwangsversteigerung erworbene Grundstücke sind billig abzugeben: [7262
Hotel
mit **Café** u. 9 Fremdenzimmern und
Landgrundstück
mit 225 Morgen Land und guten Gebäuden.
Drengfurter Spar- u. Darlehnskassenverein, Drengfurt
Krs. Rastenburg, Tel 42

Ruß
Anständiges
Büfettfräulein
kann von sofort eintreten (7264
Sallawitz
Ruß, Telefon 6

Graue Haare
nicht färben! Gebe jedem gratis Auskunft über die glänzenden Erfolge meines Verfahrens. Viele Dankschreiben. Fr. **A. Müller** München, Jahnstr. 40/G 33

Ausländerinnen
reiche, wünsch. glückl. Heirat. Einheiratung. Herren, a. ohne Vermögen, sof. Auskunft.
Stabroy, Berlin Stolpischestr. 48.

In 3 Tagen
Nichtraucher!
Auskunft kostenlos!
Sanitäts-Depot, Halle a. S. 298 U

KAFFEE HAG
der vorzügliche Bohnenkaffee
coffeinfrei, vollkommen unschädlich.
ECHTER BOHNEN KAFFEE HAG GARANTIERT COFFEINFREI

Fünf in der Südsee

Roman von Norbert Jacques

Vertrieb: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Nachdruck verboten

Die vier Grad Celsius über Null in dem Kühlraum des Schiffes brachten einen nicht gerade zum Schwitzen. Da man aber kein Geld hatte, um sich eine Kabine zu sichern und dennoch mitfahren wollte, mußten sie ausgehalten werden.

So ein Junge aus Hamburg, wie Baps einer war, kennt sich doch mit Schiffen aus, und es war der leichteste Teil der neuen Wendung gewesen, die er seinem Leben geben wollte, an Bord eines Schiffes zu gelangen, das tags darauf in die Welt fahren sollte. Mit Hilfe eines älteren Genossen, der beim Schiffshändler der Reederei angestellt war, einer Schiffswinde und einem Sack mit Blumenkohl hatte er sich verstaut, ohne dem Zahlmeister sich vorzustellen.

Er war mit dem Sack Gemüse in den Gemüsestore gelangt, und eine Weile, nachdem er die Tür hatte schließen hören, hatte er sich herausgearbeitet und saß jetzt wohl da, wenn der Raum auch finster und eng war. Doch es handelte sich noch um etwas anderes. Baps war nicht allein. Baps hatte in seiner Tasche eine dressierte weiße Maus. Nämlich: er hatte zwei von diesen dressierten Tieren besessen, ein Ehepaar. Doch hatte er sich überlegt, es möchte schon Schwierigkeiten machen, als nichtzahlender Reisender auch nur den einen der Freunde mit durchzuhalten.

Deshalb hatte er sich kurz entschlossen, jede Gemütsweichheit, die ihn bei der Vorstellung einer auch nur teilweisen Trennung überkam, zu unterdrücken und von dem männlichen Teil des befreundeten Ehepaares endgültig Abschied zu nehmen.

Nun hat natürlich ein Junge aus einer Stadt wie Hamburg, wo man hinter allen Fenstern der City das Geld von morgens bis abends rollen hört, wenn er sich einmal gegen sein Gemüt entschlossen hat, keine Gewissensbisse, auch eine Herzenssache in Silber umzusetzen. Drum war er zu dem Tierhändler an den Vorsetzen gegangen, hatte das weiße Mausemännchen in der Hand hingehalten und forsch gefragt: „Wieviel ist das Ihnen wert?"

Der Tierhändler hatte ihn höhnisch angeschaut, eine Kiste hingeschoben, eine Handvoll weißer Mäuse herausgegriffen und das wimmelnde Pack hingehalten. „Jung, nicht zu bezahlen, ich hab dir nicht genug Geld dafür."

„So sollen Sie es umsonst haben!" hatte Baps geantwortet, es rasch an der Hand des Händlers vorbei in die Kiste gestopft und war gleich entschwunden. So war der Freund wenigstens versorgt und ernährt.

Ja, so saß Baps also im Gemüsestore des großen Weltreisedampfers „Blauer Stern", der mit der Flut mit 400 Reisenden in See gehen sollte, und hielt in der Hand in der Tasche seine zweite weiße Maus, von der er sich nicht hatte trennen können. Sie half ihm die dunkle Einsamkeit ertragen, die wie ein Fegfeuer der Erwartung vor dem kommenden Ablauf seines Unternehmens lag. Denn es wird nicht lange gehen, so mußte er ja hier heraus. Er hatte auch einen Plan. So ein Junge wie Baps, der schon heißen Grog neben Schiffskapitänen bei Eier-Kohrs getrunken und Freunde unter Matrosen hatte, die sämtliche Winde der Welt gerochen, begab sich nicht gerade so ohne jede Grütze auf ein Schiff, auf dem er es unterlassen mußte, sich dem Zahlmeister vorzustellen.

Wenn, das war sein Plan, morgen der erste kommt, um Gemüse zu holen, wird er, Baps, mit einer groß angelegten Schimpferei sich über die Art beschweren, wie man ihn hier eingesperrt habe. Zugleich wird er an dem anderen vorbei in das Labyrinth des Schiffes (30 000 Registertonnen) entweichen und sich hin und her bewegen, als sei das kraft einer Heuer auf dem „Blauen Stern" sein gutes Recht. Mit dem Platz zu schlafen, wollte er bescheiden sein, und Essen gab es auf einem Dampfer wie diesem so viel, daß der Zahlmeister und der Obersteward froh sein konnten, einen Mund mehr an Bord zu haben, der es vor dem Verderben schützte. —

Baps klemmte die Zunge zwischen die obere Zahnreihe, so daß sie sich unter dem Gaumen rundete, und blies leise durch eine Zahnlücke. Es kam ein Ton heraus, der wie psch! klang, jedoch mitten drin ein leises Pfeifen hatte.

Dies war die Sprache, die Elsa verstand. Elsa war der Name der Maus in seiner Tasche. Sie streckte die spitze, weiße Schnauze schnuppernd, ob die Luft rein sei, heraus, blinzelte mit den roten Beerlein ihrer Augen in die Finsternis und schlüpfte dann rasch heraus, kroch über Baps' Aermel hinauf bis an die Backe.

„Elsa," sagte Baps, „gehen wir schlafen."

Und er nahm seine Mütze und bettete Elsa hinein. Das „Bett" stellte er oberhalb seines Kopfes auf den Sack, in dem er eine Stunde zuvor Blumenkohl dargestellt hatte. Nun benützte er ihn als Kopfkissen. Er schlief sofort ein.

*

Damit die Sehnsucht nicht aus dem Herzen des Menschen verschwinde, trifft es so selten zusammen, daß wo sie ist, sich auch genügend Barmittel angesammelt haben, die die Möglichkeit geben, sie zu erfüllen. Denn erfüllte Sehnsucht ist nichts weiter mehr als gelöschter Durst. Und weil die zwei Studenten Alfons Karmes aus der Aachener Gegend und Desideratus Harms aus Peine bei Hannover mehr Sehnsucht als Geld hatten, aber auch weil sie mit ihrem Vaterland seit einiger Zeit nicht zufrieden zu sein schienen, hatten sie sich unter besonderen Umständen an Bord des Dampfers „Blauer Stern" eingefunden. Sie hatten nämlich keineswegs eine Kabine auf dem Promenadendeck belegt, obgleich wenigstens Desideratus Harms dort in der Abendstunde, in der das Schiff mit der Flut Hamburg verlassen sollte, in dauerhafter Weise, ja wie angewachsen, besichtigt werden konnte. Er spielte auf einer kleinen Flöte in der Schiffskapelle und saß neben dem kleinen Saxophonbläser, der aus Stetin war. Es ist des weiteren über ihn zu berichten, daß er diesen kleinen Saxophonbläser um ein Drittel an Körperlänge übertraf, und bei schlanken, hohen Beinen einen machtvollen Brustkasten hatte, so daß man ihn für einen Anwärter auf eine Weltmeisterschaft teils im Boxen, teils im Springen halten konnte, obgleich er Student der Philosophie war. Doch hatte er insbesondere sich mit dieser nicht recht einigen können und auch von seiten der Göttinger Mädchen aus so manchen Anstand gehabt, daß er die Aussichten auf eine Lösung all der Schwierigkeiten aufgegeben, und seine Begabung, auf einer Flöte spielen zu können, in den Dienst der Schiffahrtsgesellschaft gestellt hatte, die den „Blauen Stern" um die Welt dampfen ließ.

Wenn sich nun Desideratus, auch Deß genannt, mit schiffsbehördlicher Berechtigung an Bord des Dampfers aufhielt, so war das bei seinem Kameraden Karmes nicht der Fall. Dieser hatte sich wohl um eine Stelle des Steward beworben, war aber abgewiesen worden, weil man schon genügend dieser Leute aufgenommen und der Tatsache allein, daß Herr Alfons Karmes der Chemie und der Aachener Hochschule davongelaufen war, nicht Kraft genug zubilligte, ihn in der Umgebung der Schiffsküche zu beschäftigen.

Dann war folgendes geschehen: Der „Blaue Stern", ein schöner, neuer Dampfer, war von seiner Gesellschaft am Nachmittag vor seiner Abfahrt zur Besichtigung freigegeben worden. Von St. Pauli aus fuhr ein kleiner Dampfer um drei Uhr mit den Gästen zu dem in Kuhwärder ankernden Weltfahrer. Zu diesen Gästen zählte auch Karmes, und er erwies für die alleruninteressantesten Räume des großen, zeitgemäßen Touristendampfers ein solches Interesse, daß er die Glocke überhörte, die die Besichtiger bat, den „Blauen Stern" zu verlassen und sich an Bord des Hafenfährdampfers zurückzubegeben, der sie hergebracht hatte. Man wies ihm eine Kabine an zum Uebernachten und sagte ihm, am frühen Morgen gebe es noch eine Gelegenheit, an Land zu kommen.

Aber die Stunde des Morgens, in der Fons Karmes in seiner Koje erwachte, sah das Schiff schon auf der Fahrt. Da schlief er wieder ein, indem er zufrieden lächelte. Man hatte ihn vergessen. Der nächste Hafen war Curacao in Westindien, achtzehn Tage Fahrt.

Zwei Stunden, nachdem er eingeschlafen war, erwachte er durch eine fremde Stimme.

„Mein Herr," hörte er an seinem Bett, „das ist ja verhängnisvoll. Wir fahren schon. Wir sind schon in der Nordsee."

Fons öffnete nicht ohne Gewalt die Augen und sah den Assistenten des Oberstewards an seinem

man verschiedener Ansicht sein. Man kann zum Beispiel die Ansicht vertreten, daß es nicht konsequent ist. Aus dem Urteil ist aber zu ersehen, daß in Litauen die Justiz auf der Höhe steht. Das Oberste Tribunal konnte nur ein gerechtes Urteil fällen, aber nicht ein Verbrechen rächen.

*

* **„Litauen reformiert die Erhebung der Gewerbesteuer".** Unter dieser Ueberschrift bringen wir heute im Handelsteil unserer Zeitung einen längeren Artikel vom Referenten im litauischen Steuerdepartement J. Valtrusaitis.

h. **Ein schwerer Verkehrsunfall** ereignete sich an der Uosto Krantas in Kaunas. Ein in voller Fahrt befindlicher Kleinbahnzug stieß an einem Bahnübergang mit einem Fuhrwerk zusammen, das vollkommen zertrümmert wurde. Der Insasse des Wagens wurde hinausgeschleudert und geriet unter die Räder des Fuhrwerks. Er erlitt am Gesicht und am Kopfe schwere Verletzungen, die seine sofortige Ueberführung nach dem Krankenhaus notwendig machten. Ein anderer Verkehrsunfall ereignete sich in der Kauener Vorstadt Schanzen. Ein Fuhrwerk, dessen Pferde vor einem herannahenden Kleinbahnzug scheu wurden und durchgingen, raste mit voller Wucht gegen ein Personenauto, das schwer beschädigt wurde. Der Zusammenprall war so heftig, daß beiden Pferden die Vorderbeine gebrochen wurden. Der Insasse des Wagens kam mit dem Schrecken davon.

Veranstaltungen am Freitag

Staatstheater: „Sabatai Sevi"
Metropolitain: „Liebling der Götter"
Kapitol: „Zwei Menschen"
Odeon: Vorlesung von Dr. B. Drandrousen über Hypnose und Telepathie
Oasa: „Hotel Imperial"
Rambinas: „Weltgift"
Torun: „Unter den Dächern von Paris".

*

Ein Wildwest-Stück

Kampf mit Räubern

h. **Mariampol**, 12. März. In der Nacht zum Dienstag erhielt die Polizei im Dorfe Gudeliai die telephonische Mitteilung, daß drei bewaffnete Räuber das Gut Ivoniskis, das etwa drei Kilometer von hier entfernt liegt, überfallen und den Gutsbesitzer mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe verschiedener Wertsachen gezwungen hätten. Sofort wurde ein Aufgebot von mehreren Polizisten dorthin gesandt. Unterwegs begegneten die Polizeibeamten einen Schlitten, in dem sich die drei Räuber befanden, die beim Herannahen der Polizei durch schnelles Fahren zu entkommen versuchten. Als ihnen dies infolge der verschneiten Wege nicht gelingen wollte, eröffneten sie ein Feuer auf die Beamten. Es kam zu einem gegenseitigen Kugelwechsel, bei dem jedoch niemand verletzt wurde. Als die Polizisten den Schlitten fast eingeholt hatten, fiel einer der Räuber heraus und suchte, andauernd feuernd, Deckung, so daß die Beamten von der weiteren Verfolgung der beiden andern Räuber Abstand nehmen mußten. Nach einer kurzen gegenseitigen Schießerei flüchtete der zurückgebliebene Räuber in einen Speicher des im Dorfe Leiscichkis wohnhaften Landwirtes Prusokas, wo er sich verriegelte und die Polizei durch andauerndes Schießen von sich fernzuhalten versuchte. Ein Knecht des Landwirtes wurde dabei von einer Kugel getroffen und leicht verletzt. Nachdem die Polizisten das Gebäude etwa zwei Stunden umstellt gehalten hatten, ging plötzlich der Speicher in Flammen auf. Zugleich hörte man aus dem Speicher einen Schuß fallen; der Räuber hatte sich erschossen. Als der Brand gelöscht war, fand man die Leiche stark verkohlt mit einem Revolver in der Hand. Die beiden andern Einbrecher konnten bisher nicht ermittelt werden.

Steckenpferd-Seife
Die beste
Lilienmilch-Seife
Fordert überall
1571
Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

h. **Mariampol**, 12. März. [Der Direktor für höheres Bildungswesen] im Kultusministerium Danielauskas ist hier eingetroffen, um eine Untersuchung gegen eine größere Anzahl Schüler, die sich während des Abtransports eines nach Worny verbannten Studenten an einer Demonstration beteiligt haben sollen, eine Untersuchung vorzunehmen.

sz. **Vainutas**, 12. März. [Verschiedenes.] Dieser Tage war ein Besitzer Bublies aus dem Dorf Zvingiai nach einem entfernt liegenden Ort zur Mühle gefahren. Bei der Rückkehr geriet er in einen Hohlweg, aus dem er nicht mehr herauskam. Er wurde am anderen Morgen von Straßenpassanten erfroren aufgefunden.

ak. **Neustadt**, 12. März. [Ueberfälle.] Dieser Tage wurden hier drei junge Burschen festgenommen, die einen memelländischen Besitzer, der mit ihnen in einer Gastwirtschaft gezecht hatte, auf dem Heimweg überfallen und beraubt hatten. — In einem Nachbardorf wurde eine Frau besinnungslos von Straßenpassanten aufgefunden und nach Schillali gebracht. Als die Frau wieder zum Bewußtsein kam, gab sie an, daß sie unterwegs von

Odol
Das Beste für die Zähne

einigen Männern überfallen worden wäre. Die polizeilichen Ermittlungen haben jetzt ergeben, daß die Täter von dem Mann dieser Frau gekauft worden waren, der auf diese Weise seine Frau loswerden wollte. Insgesamt wurden vier Personen verhaftet, darunter auch der Mann der überfallenen Frau.

h. **Schaki**, 11. März. [Diebstahl.] Waldwächter, die sich vor einigen Tagen am frühen Morgen nach ihrer Dienststelle begaben, ertappten in einem Walde in der Nähe des Dorfes Leketschiai einen Mann, der mit einer Fuhre Holz abfahren wollte. Da er keine Genehmigung dazu besaß, wurde er festgehalten und nach der Polizeiwache gebracht. Hier stellte man fest, daß es sich um den Dorfschulzen von Leketschiai handelt. Gegen ihn wurde ein Protokoll aufgestellt.

o. **Schaki**, 12. März. [Brandstiftung. — Verschiedenes.] Vor kurzem entstand auf dem Gehöft des Besitzers Szemaitis in Jankaiten ein Brand. Die Umstände deuteten gleich von vornherein darauf hin, daß das Feuer von jemand angelegt worden war. Die polizeilichen Ermittlungen haben nun ergeben, daß eine Frau P. Brandstiftung aus Rache begangen hatte. — Kürzlich wurde in der Synagoge in Neustadt ein Diebstahl ausgeführt. Dabei entwendeten die Einbrecher Wertsachen für etwa 2000 Lit. Jetzt ist es den polizeilichen Bemühungen gelungen, die Diebe festzunehmen. Es handelt sich dabei um Personen aus Plunge.

wd. **Bewirßany**, 12. März. [Der Wochenmarkt,] der am Montag hier abgehalten wurde, war von der Landbevölkerung gut besucht. Es wurden folgende Preise gezahlt: Butter 2 Lit das Pfund, Eier 18—20 Cent das Stück, Hühner 3—5 Lit, Roggen 11—12 Lit, Weizen 15—16 Lit, Gerste 11 Lit, Hafer 7—8 Lit, Kartoffeln 4—5 Lit je Zentner.

Der moderne Klassiker der Baukunst

Zum 150. Geburtstag von Karl Friedrich Schinkel am 13. März

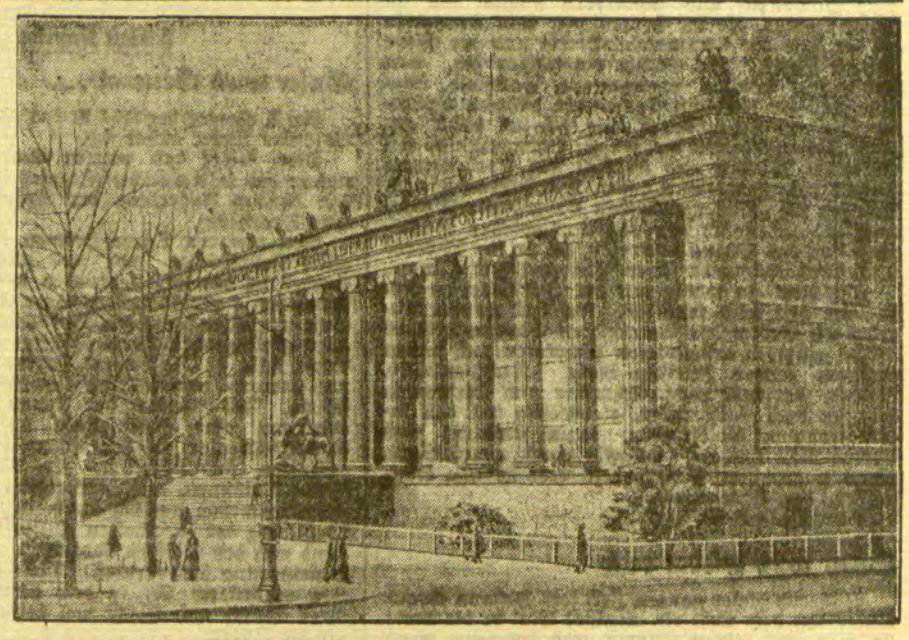
„Die heutige architektonische Bewegung ist", so schrieb Bruno Taut dieser Tage auf eine Rundfrage, „auf Karl Friedrich Schinkel als eine in Deutschland sichtbare Quelle zurückzuführen. In der Stellung zu Schinkel teilen sich die heutigen Architekten in zwei entgegengesetzte Lager: die einen bewundern an ihm die subtile Beherrschung des feinen Details, kurz, die ästhetische Oberfläche, während die anderen diese Dinge nur als ein Filigran der Oberfläche ansehen, dagegen in Schinkels Stellung zum Bauen überhaupt eine entscheidende Wendung erblicken. Diese — und das dürften die Vertreter der heutigen modernen Architektur sein, sehen in Schinkels Formulierung über das Bauen schon eine starke Vorwegnahme der heutigen Architekturbegriffe."

Der Pastorensohn aus Neuruppin, der aus der Provinzstadt Berlin eine Hauptstadt der Baukunst machte, ist der stärkste Baumeister Preußens. In seinen Monumentalbauten offenbart sich der märkische Sinn für das praktisch Gegebene und des für die Gegenwart Notwendigen mit den einfachsten architektonischen Ausdrucksmitteln. Man hat Schinkel wohl als Klassizisten abgestempelt, weil seine Einstellung zum Werk und zur Welt die des klassisch gestimmten Menschen ist, aber trotz diesem an antiken Vorbildern geschulten Grundzug seines Wesens hat er vornehmlich deshalb als Klassiker zu gelten, weil Klarheit und Ordnung ihm Lebensbedürfnis waren. In den Jugendjahren, als er Arnim und Brentano nahestand, blieb Schinkel auch die Romantik nicht verschlossen. Und noch in der Zeit der Reife kann er den romantischen Vorstellungen nicht wehren, wenn auch der kühl und rein gestaltete Architekt seine Neigung, in den Formen der Gotik in Stein zu dichten, in den Grenzen hielt, die dem romantischen Geist nur eine unsichtbare Mitarbeit gestatteten. Einem freieren Ausleben dieser Neigung begegnen wir dagegen in den Gemälden und Zeichnungen des universalbegabten Künstlers, den man nur halb kennt, wenn man nur seine Bauwerke berücksichtigt. Schinkel gilt übrigens auch als Vater der Pickelhaube. Als der Maler aber zum Baumeister wurde, entsagte er allen phantastischen Träumereien und entschied sich zugunsten der klassizistischen Bildungsarchitektur der Zeit, vor allem auch unter dem Zwange des sparsamen Haushaltens, zu der die wirtschaftliche Not der damaligen Zeit den Architekten zwang. Mußte doch Schinkel, der nicht nur der größte Baumeister Berlins, sondern auch einer der großen aller Zeiten ist, aus Gründen der Sparsamkeit Stuck für Stein verwenden; das Schauspielhaus in Berlin ist überhaupt erst 60 Jahre nach seiner Erbauung in Stein umgewandelt worden.

Nach Vollendung seiner Studien bei Friedrich Gilly und in der Berliner Bauakademie bereiste Schinkel mit den bescheidenen Mitteln, die er sich vom Munde abgespart hatte, in den Jahren 1803—1805 Italien und kehrte, den Kopf voller Pläne, über Frankreich nach Berlin zurück. Da es dort aber in der kargen Kriegszeit nichts zu bauen gab, begann der Vielbegabte mit der Malerei und malte zehn Jahre lang Oelgemälde, Aquarelle, Panoramen und Theaterdekorationen, Bilder, deren Thema vorwiegend Landschaften mit einer ausgesprochenen architektonischen Note sind. 1815 folgte dann seine Ernennung zum Oberbaurat, und da er das Vertrauen des Königs Friedrich Wilhelm III. und vor allem des Kronprinzen gewonnen hatte, erhielt er endlich auch Gelegenheit, sein architektonisches Können an einer Reihe von Bauten zu erproben, deren pathetischer Stil sich mit einem Adel, einer Zartheit und einem Reichtum an Ideen verband, der aus der Not des Arbeitens mit den bescheidensten Mitteln eine Tugend zu machen wußte. Das zeigt sich am überzeugendsten in den großen Werken der Reife, der „Neuen Wache", die das mittelalterliche Kastell so geschickt mit dem griechischen Tempel zu kombinieren weiß, dem Schauspielhaus, dessen internationale Bedeutung schon frühzeitig anerkannt wurde, und in dem Alten Museum, dem hervorragendsten Museumsbau des Kontinents, dessen edel profilierte Säulenvorhalle auch ihren Bildschmuck den Entwürfen seines Schöpfers verdankt. Die bewegliche

Karl Friedrich Schinkel
nach einer Büste von Tieck

Natur des Meisters blieb im späteren Verlauf beim Griechentum nicht stehen, sondern führte den Architekten auf neue Bahnen, wie die Hauptwerke dieser späteren Epoche, die Bauakademie und die Friedrichwerdersche Kirche erkennen lassen. Das beste Bild seines Wollens und Könnens geben aber Schinkels nicht ausgeführte, zu einer Sammlung vereinigten Entwürfe, unter denen der für den beabsichtigten Umbau der Akropolis in Athen zu einem griechischen Königspalast und eines Denkmals Friedrich des Großen an erster Stelle zu nennen sind. ml.



Schinkels reifste Schöpfung. das am Berliner Lustgarten gelegene Alte Museum

Lager, denselben Beamten, der ihm dieses am Abend angewiesen hatte.

„O du mein!" machte Fons entsetzt. „Das ist ja wirklich verhängnisvoll."

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung! Natürlich hätte ich Sie wecken lassen sollen. Was nun?"

„Was nun? Sie haben mich halt vergessen."

„Ja, aber —???"

???

Durch die offen gebliebene Tür kam ein Schlag von Musik hereingeflogen; wie ein lustiger Vogel schwang er sich zu Fons aufs Bett.

Fein! sagte sich Fons. Morgenkonzert. Er sah in seinen Vorstellungen seinen Freund Deß die Lippe auf die kleine Flöte pressen.

Der Assistent des Oberstewards aber sah aus der Begebenheit heraus ein Gewitter sich um sein Haupt zusammenballen. Es gab nur einen Weg, die feindlich gegen ihn aufdrohende Macht zu beschwichtigen: Gleich Bericht an den Obersteward. „Darf ich Sie bitten, mein Herr, mit zum Herrn Obersteward zu kommen. Wir müssen beratschlagen, was zu tun ist. Ich warte im Gang."

Dann gingen sie zusammen zum Obersteward. In der Loge des Gewaltigen waren zwei andere seiner Assistenten und ein nicht geringes Palaver, durch das der mit Fons eintretende Assistent sich zunächst kein Gehör verschaffen konnte.

Die beiden mußten zuhören, wie sich der Eifer des Chefs gegen den einen der Assistenten erging. Es waren zwei Stewards nicht an Bord gekommen. Diese fehlten nun und mangelten bei der Bedienung, was sich durch zorniges Rufen mehrerer Kabinenklingeln mit aufregender Hartnäckigkeit bemerkbar machte.

Bescheiden und betreten stand der Assistent vor dem Gast, den er zu wecken vergessen und zu einer unvorhergesehenen Reise gezwungen zu haben glaubte. Beklommen erwartete nun auch dieser Gehilfe seine Stunde. Wenn der Gast Schadenersatzansprüche stellte! Meldungen an die Gesellschaft! Prozeß womöglich! O Gott, o Gott, wie konnte das in bezug auf die Karriere hinauslaufen!

Da geschah etwas Unerwartetes: Der allgewaltige Herr Chef trat einen zornigen Schritt auf Fons zu und schnauzte ihn an: „Da sind Sie ja! Wo kommen Sie denn her? Beabsichtigen wohl, sich selber bedienen zu lassen? Weltreisenden spielen, hä?"

Fons war gleich im Bild. Der Mann, der so gegen ihn anging, war derselbe, der ihn abgewiesen hatte, und es war klar, daß sich der Obersteward nur an das Gesicht, aber nicht mehr an die Abweisung erinnerte. Fons schob sich vor den Assistenten, indem er diesem heimlich einen verständigenden Druck versetzte, und sagte: „Der Herr Obersteward möchte vielmals entschuldigen. Aber er, der vor ihm stehe, sei ein Neuling in diesem Betrieb und an eine ganz falsche Stelle im Schiff geraten, von der er sich jetzt hierher gefunden habe. So was käme ein zweites Mal nicht vor, dessen könne der Herr Chef versichert sein. Denn er, der Steward, sei voll besten Willens und glücklich, auf einem solchen Schiff arbeiten zu können.

Hinter Fons stand ein Mann, der die Nasllöcher, die Augen und den Mund auftat, sich aber wohl hütete, einen Ton herauszulassen — der schuldbeladene Assistent.

„Erst der Herr Assistent," fuhr Fons fort, „habe ihm den richtigen Weg gewiesen, den er fortan nicht mehr zu verlassen gedenke."

Da nickte der Assistent, der Blitz und Donner aus dem Bereich seines Hauptes entschweben sah. „Hoffe ich!" brummte der Obersteward und streckte den Bauch vor, selber eine halbe Sorge los. „Guten Morgen, meine Herren," sagte er noch streng, wichtig und großartig, wie der Chef eines Generalstabes.

Für alles Weitere hatte Fons nun in dem Assistenten, den er vor allerlei Ungemach gerettet, einen Bundesgenossen und Helfer. Und als er beim Nachmittagstee während des Konzerts auf dem Promenadendeck zu helfen im Begriff war und an der Musikkapelle vorbeiging, indem er eine große Platte mit Keksen vor sich her hielt, hörte er, wie mit einem Male der hohe Ton der Flöte ausblieb.

Der Geiger, gerade noch mit seinem Bogen auf den Saiten der Violine in dem Gemenge schöner Frauen hingebungsvoll schwimmend, hatte sich mit einem Ruck zu seinen Musikanten zurückgeholt und warf einen mißbilligenden Blick auf Deß, der statt zum Blasen in die Noten, seinem Freunde Fons und dessen Keksen nachschaute.

„Mensch!" schimpfte der erste Geiger zwischen den Zähnen und einem Hupfer von Triolen.

Da fing Desideratus Harms, der Flötist, einen grüßenden und beruhigenden Blick seines Freundes Fons auf und er spitzte wieder die Lippen über dem kleinen Stab der Flöte und blies weiter: Tituto . . . tö . . . tü, ti . . . Der Primgeiger begab sich wieder auf dem Schwung seines Bogens zu den schönen Frauen.

II.

Baps hörte an seinem Ohr ein leises Zirpen . . Pfi . . . i . . . iif! machte es, „Guten Morgen, Elsa!" sagte er. Aber schon ging die Tür auf und ein Lichtschein fiel herein und bald ward eine elektrische Birne angedreht. Sie leuchtete etwas müde in das Durcheinander von Körben, Säcken und Kisten.

Jetzt! fuhr es durch Baps Herz. Ja, jetzt mußte sich die Kraft des Vorsatzes bewähren: daß, wenn morgens diese Tür dort in den Proviantraum herein aufging und die erste Vorstellungsmöglichkeit mit einem Beamten des Schiffes eintrete, er keinen Augenblick unsicher sein dürfe . . . oder sich gar verstecken . . . und sich auffinden lassen dürfe. Dann lieber gleich selber das Tauende holen und die Hose spannen! Soviel Wissen hat in diesen Dingen ein Hamburger Junge. Nein, das mußte anders geschmissen werden.

Und nun hatte er diesen wichtigen Augenblick beinahe verschlafen! Verwünscht nochmal! Wenn die teure Elsa die Tür nicht hätte gehen hören und mit ihrem Pfi . . . iif ihn geweckt hätte, säße ihm jetzt schon die Hand, die dort die trübe Birne angedreht, diese wohl proportionierte, gut gemästete Hand eines Kochsmaats, an der richtigen Stelle und ein Mund würde Zetermordio schreien.

Gerade hatte Baps noch Zeit, die Maus aus der Mütze in die Tasche zu verstauen. Dann stand er aufrecht da, die Beine wehrhaft auseinander gestemmt, das Gesicht in frechem Zorn gegen den Eingetretenen aufgereckt, das Maul aufgerissen.

„Da habt ihr ja man großartige Sitten an Bord von diesem Kahn!" hörte der Kochsmaat sich plötzlich aus dem Düstern angeschrien. Wenn er auch aus Erfahrungen heraus mit seinem ersten Gefühl im Richtigen war und einen blinden Passagier vermutete, so erschrack er doch ein wenig vor dieser kecken Sicherheit, die sich aus der Düsternis und den Gemüsestapeln da gegen ihn stellte, und etwas benommen sagte er: „Hot, du Flibustier! Was machst denn du hier! Komm man 'n büschen vor!"

„Noch schöner!" schrie es eifrig zurück „Flibustier! Wenn die von der Crew zu faul sind, abends, bevor sie die Schotten dicht machen, nochmals nachzuschauen, ob nicht einer der Sklaven, den die Kompagnie sich an Bord hält, vor Müdigkeit im Dienst 'n bißchen umgefallen und ins Pennen geraten ist! Einen 'ne Nacht da zu dem Grüngestank einsperren und nicht mal 'n Rum dazu, und dann! Nee . . . von vornherein, daß ihr das wißt, von vornherein . . . Aber Sie haben falschen Wind, Genosse, und was ich hier mach', das will ich Ihnen schon vor dem Chef sagen . . .!"

Der andere hatte sich ein wenig erholt. „Dir ist das Maul nicht schlecht gedieh'n," sagte er. „Mutter hat es wohl von den Windeln her mit Taubenmist gedüngt."

„Und nun auch Muttern beleidigen!" schrie Baps mit erneutem Ingrimm. „Mehr können Sie nicht, was?!" Aber er hatte während seiner Rede die Gelegenheit erspäht. Allzulang durfte dieses Vorspiel nicht geklimpert werden, denn schließlich trotz der unsicheren Beleuchtung, könnte der andere sich an das Zwielicht gewöhnen und die Visage von einem merken und bei der nächsten Begegnung verlangen, daß man sich vorstelle. Also benutzte Baps den Raum, den der Eingetretene zwischen der geöffneten Tür und sich freiließ, und der Kochsmaat versuchte aus dem halb beleuchteten Durcheinander der Kammer die Erscheinung des Burschen herauszusondern, während dieser schon durch die Tür und auf den Flur hinausgeschlüpft war, den nächsten Seitengang genommen und mehrere Zickzacke gemacht hatte wie ein Hase vor dem Hund.

Er kam schließlich auf einem kurzen offenen Stück Deck heraus, das unter den Schrauben lag und mächtig von deren Schlägen donnerte. Einige von der Mannschaft hielten sich dort auf, und er tat so, als sei er den Weg nach einer vorgeschriebenen eiligen und bedeutenden Verrichtung. Wichtig und ernst hob er das langnasige Gesicht vor sich her, bereit, jeder etwa zudringlichen Frage zu enteilen.

Fortsetzung folgt.

Blaise Cendrars: Gold / Die fabelhafte Geschichte des Generals Johann August Suter

Copyright by Rhein-Verlag, Zürich-München

Achte Fortsetzung

Suter verklagt 17 221 Einzelpersonen

Johann August Suter begann seinen Prozeß.

Seinen Prozeß.

Einen Prozeß, der ganz Kalifornien in Aufruhr brachte und um ein Haar die Existenz dieses neuen Staates selbst aufs Spiel gesetzt hätte. Die ganze Welt nahm leidenschaftlichen Anteil daran. Die ganze Welt hatte ein direktes Interesse.

Johann August Suter fordert vor allem das alleinige Eigentumsrecht an dem Grund und Boden, auf dem die Städte wie San Franzisko, Benizia, Sacramento, Fairfield und Riovista erbaut sind. Er hat diese Terrains durch eine Expertenkommission abschätzen lassen und verlangt dafür 200 Millionen Dollar. Er verklagt 17 221 Einzelpersonen, die sich auf seinen Pflanzungen niedergelassen haben und fordert sie zur Räumung und zum Schadenersatz auf. Von der Regierung des kalifornischen Staates verlangt er 25 Millionen für die Aneignung der Straßen, Kanäle, Wege, Brücken, Schleusen, Mühlen, Verbindungslinien und Hafenanlagen der Bai und für deren Uebergabe an die Oeffentlichkeit. Und von der Regierung in Washington verlangt er 50 Millionen Dollar Entschädigung dafür, daß sie im Moment der Entdeckung der Goldgruben die öffentliche Ordnung nicht aufrecht erhielt, sich gegen den Rush nicht zur Wehr setzte, daß die Unionstruppen, die hergeschickt worden waren, in Massen desertierten und zu den schlimmsten Friedensstörern und den verwegensten Räubern wurden, und endlich, weil sie keinerlei Maßregeln traf, um von dem Ertrag der Goldgruben das, was dem Staat und ihm selber zukommen sollte, einzutreiben.

Er macht sein prinzipielles Recht auf einen Teil des bis zu diesem Tag ausgegrabenen Goldes geltend und verlangt, daß eine Kommission von Juristen unverzüglich über den ihm zukommenden Teil des Goldes, der in Zukunft gefunden werden würde, statuiere.

Er verlangt für niemanden Bestrafung, weder für die Behörden, die ihrer Pflicht nicht genügt und die Gesetze vernachlässigt haben, noch für die Polizeioffiziere, die unfähig waren, die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten, noch gegen die bestechlichen Beamten. Er verlangt keine Vergeltung, sondern nur sein Recht. Und er ruft das Gesetz an, weil er zu den Gerichten volles Vertrauen hat.

„Es gibt keinen einzigen arbeitslosen Advokaten"

Emil ist von der Universität heimgekehrt und kümmert sich ausschließlich um diese kolossale Affäre. Er hat vier der hervorragendsten Rechtsgelehrten der Union zugezogen. Ein Schwarm von Rechtsanwälten und Schreibern umgibt ihn in seinen Büros, die im Herzen von San Franzisko an der Ecke der Commercial-Street und der Place Mayor liegen. Die Städte verteidigen sich. San Franzisko, Benizia, Sacramento, Fairfield, Riovista und die kleinsten Gemeinden nehmen Rechtsanwälte auf Lebensdauer, die sich um nichts anderes als um diesen Prozeß zu kümmern und sich mit allen Mitteln und Kräften den Forderungen Suters entgegenzusetzen haben. Die Privatpersonen schließen sich zusammen, bilden Verteidigungssyndikate und lassen sich von den berühmtesten Rechtsanwälten des Ostens vertreten, die sie für schweres Geld herüberkommen lassen. Der Jurist ist Trumpf.

Wer nur ein wenig mit der Juristerei zu tun hat, um den reißt man sich. Auf dem ganzen ungeheuren Gebiet der Vereinigten Staaten gibt es keinen einzigen arbeitslosen Advokaten und keinen einzigen armen Juristen mehr. Rechtsanwälte, Notare, Gerichtsdiener, Schreiber und Skribenten stürzten nach Kalifornien, gleichzeitig mit den internationalen Goldsuchern, deren Ansturm noch immer nicht aufhört. Es gibt einen neuen Rush, einen unerhofften Schatz, von dem sie alle leben wollen, den Suter-Prozeß.

Der Suter-Prozess!

Suter wird wieder reich

Während dieser ganzen Zeit setzt Johann August Suter den Fuß nicht ein einziges Mal in die Stadt. Er lebt auf seinen Gütern und hat seine ganze frühere Energie und Tatkraft wiedergefunden. Er bietet alle seine Fähigkeiten auf und macht sich alles zunutze, was ihm in die Quere kommt.

Denn er braucht Geld, Geld und noch einmal Geld, um all die Schreibereien zu bezahlen.

Denn es ist sein Prozeß.

Sein Prozeß, der sich in San Franzisko abspielt, der verfluchten Stadt, die Suter noch nie zu Gesicht bekommen hat.

Vier Jahre lang schwebt der Prozeß vor den Gerichten.

Suter bringt die unerhörten Kosten dafür auf. Alle seine Unternehmungen gedeihen. Seine Meiereien Burgdorf und Grenzach versorgen San Franzisko mit Milch, Butter, Käse, Eiern, Hühnern und Gemüse. In der Ermitage führt er die neue Industrie der Obstkonservierung ein. Seine Sägereien liefern Bretter und Bauholz zur Errichtung der unzähligen neuen Dörfer. Er errichtet eine Nagel-, eine Bleistift- und eine Papierfabrik, er beginnt wieder Baumwolle anzupflanzen und denkt daran, eine Spinnerei einzurichten.

Die Bewohner des Landes, die ihm bereits alles verdanken, verfolgen mit Schrecken die Entwicklung seines neuen Reichtums und den Aufstieg seiner wieder drohenden Macht. Suter ist unbeliebt, Suter ist sogar verhaßt, aber Suter kümmert sich nicht darum. Man braucht seine Produkte und er saugt die Welt aus, soviel er kann. „Ich werde sie kriegen, diese Schweinhunde, ich werde sie heranktriegen, und sie werden die Kosten meines Prozesses bezahlen!" flucht er jedesmal, wenn er eine neue Industrie einführt, deren Ertrag er im voraus berechnet hat. Aber ein seltsamer Widerspruch will es, daß gerade dieser Mann, der so ungeheuer viel Geld braucht, weder Schnaps brennt noch Gold sucht. Im Gegenteil, er tritt mit den religiösen Sekten von Philadelphia in rege Verbindung und kämpft bei den Indianern, Weißen und Gelben für die Abstinenz. (Er hat es aber nur auf den Schnaps abgesehen und keineswegs auch auf den Wein, dessen ungeheurer Verbrauch im Lande ausschließlich von seinen Weinbergen bestritten wird.) Wenn sich Goldgräber in seine Güter verlaufen, läßt er sie unerbittlich niederschießen, denn sie sind Verfluchte. Er trägt die Apokalypse immer noch in der Tasche, obwohl er sie selten liest, denn trotz seiner sinnlosen Energie fühlt er innerlich eine große Furcht vor Gott und er ist vor seinem Gewissen seines Rechts nicht immer ganz sicher.

Die Hauptakten des Prozesses werden vernichtet

Gegen Ende des vierten Jahres versetzen ihm seine Gegner den ersten fürchterlichen Schlag. Die Büros seines Sohnes Emil werden in Brand gesteckt, und der ganze Plebs von San Franzisko tanzt um den Brandherd wie um ein Freudenfeuer. Das ganze Land jubelt bei der Nachricht, daß die Hauptakten des Prozesses und vor allem die Schenkungsurkunden der Gouverneure Alvarado und Michel-Torena vernichtet sind. Die neuen auf diesen Ländereien ansässigen Kolonisten durchstreifen johlend die Städte und Dörfer mit den Rufen: „Die Wölfe sind in der Falle! Der alte Wolf ist gefangen!"

Offensichtlich pariert Johann August Suter den Schlag, ohne zu murren. Er verdoppelt seine Industrie und gibt den Befehl, den Prozeß so sehr wie möglich zu beschleunigen; aber innerlich fühlt er heimlich, wie seine Kräfte schwinden und seine Unruhe wächst.

Das war noch ein Schlag des Allmächtigen.

O Gott . . .

Ich habe die Kraft nicht mehr, zu klagen. Ich lehne mich nicht auf. Ich kann nicht entsagen. Mach aus mir, was du willst. Zum Kampf!

Elftes Kapitel

Suter wird General . . .

Am 9. September 1854 ist das ganze kalifornische Volk vor Jubel außer sich.

Man feiert den vierten Gedenktag der Aufnahme des kalifornischen Staates in die Union und den fünften Jahrestag der Gründung der Stadt San Franzisko.

Seit vierzehn Tagen strömen die Menschen auf allen Landstraßen und aus allen Winkeln des Landes zu der mit Girlanden und Lampions geschmückten Hauptstadt. Das Star Spangled Banner weht von allen Fenstern, Gebäuden und rings auf allen umliegenden Hügeln. Wenn die Nacht hereinbricht, gibt es Feuerwerk, springen Lichtfontänen und donnern unaufhörlich Gewehr- und Kanonensalven. Das Theater der Jenny Lind, das zum erstenmal eine Steinfassade aufweist, und das Adelphi-Theater, in dem französische Schauspieler auftreten, sind überfüllt. An allen Straßenecken stehen Tribünen, wo Volksredner eine ungeheure Menschenmenge um sich sammeln und bei der Ankündigung der fabelhaften Zukunft, die dem neuen Land und den Städten bevorsteht, eine unglaubliche Begeisterung hervorrufen. Diese ganze junge Nation verbrüdert sich in dem gemeinsamen Gefühl ihrer Stärke und Macht voll heißem Patriotismus für die Union.

Die Bars und besonders beliebten Kneipen werden gestürmt und leeren sich überhaupt nicht mehr, und gerade in solchen Lokalen wie „Die Arkaden", „Belle Union", „Eldorado", „Polka" und „Diana" entsteht die Volksbegeisterung, die bald zu einer großen Manifestation für Johann August Suter auswächst. Es bilden sich Komitees und Delegationen von Kolonisten, Pflanzern, Arbeitern, Goldsuchern, Frauen, Kindern, Soldaten, Matrosen und Schiebern, die sich in einem großen Zuge zur Eremitage begeben, Suter vor seinem Hause hochleben lassen und ihn schließlich nach Uebergabe einer offiziellen Einladung mit Gewalt und im Triumph zur Stadt tragen.

Auf dem ganzen Wege wird er begrüßt und bejubelt. Die gesamte Bevölkerung San Franziskos strömt ihm entgegen. Es donnern die Kanonen, es läuten die Glocken, und Chöre feiern seine Apotheose. Die Männer schwenken den Hut, die Frauen das Taschentuch, und Blumensträuße regnen von den Balkonen. Ganze Menschenknäuel hängen in der Luft und schreien ihm Begrüßungen und Hurras zu.

Im Rathaus überreicht Bürgermeister Keven, umgeben von den höchsten Beamten des Staates und der Union, Johann August Suter feierlich das Generalsdiplom.

Dann wird ein Umzug durch die Stadt veranstaltet, es ist das größte Fest, das hier am Gestade des Pazifik bis jetzt gefeiert worden ist. Aller Augen sind auf den hochgewachsenen Greis gerichtet, der an der Spitze der Truppen einherreitet. Johann August Suter sitzt auf einem hohen weißen Pferde und hält in der Hand den Generalsstab. Hinter ihm kommen seine drei Söhne, dann das erste kalifornische Regiment, darauf berittene Artillerie und leichte Kavallerie.

. . . und reitet durch die Straßen von San Franzisko

Der General Johann August Suter reitet durch die Straßen von San Franzisko an der Spitze seiner Truppen.

Er trägt einen schwarzen, viel zu engen Gehrock, dessen Schöße über den Rücken seines Pferdes fallen, eine karrierte Hose und hohe Reitstiefel, den breiten Schlapphut hat er tief in den Kopf gedrückt.

Eine seltsame Rührung ergreift den also einherreitenden General Johann August Suter. Alle diese Ehren, Hurrarufe, Blumenspenden, Glockengeläute, Gesänge, Kanonenschüsse, Fanfarengeschmetter, diese Fenster voller Frauen, diese Häuser, Gebäude und ersten Paläste und diese endlosen Straßen scheinen nicht wirklich zu sein. Es sind kaum sechs Jahre her, daß er hier mitten unter den Wilden mit seinen Indianern und Kanaken lebte.

Es muß ein Traum sein.

Er schließt die Augen.

Er will nichts mehr sehen und nichts mehr hören.

Er läßt alles mit sich geschehen.

Der Zug bringt ihn zum Metropolitantheater, wo ein Riesenbankett und fünfzig Reden seiner harren.

„. . . der des unsterblichen Suter . . ."

Auszug aus der Rede Kevens, des ersten Bürgermeisters von San Franzisko:

„. . . Dieser mutige und von einer seltsamen Vorahnung getriebene Pionier gab die schönen Erinnerungen seiner Jugend auf, riß sich vom häuslichen Herde weg, verließ den Familienkreis und die Heimat, um sich auf ungeahnten Pfaden ins Land des Abenteuers und der Gefahr zu begeben. Er durchquert steinige Ebenen unter der Feuersonne und überwindet Berge, Täler und Felsen. Hunger, Fieber und Durst und die vielen Hinterhalte von blutrünstigen Wilden im Urwald hindern ihn nicht, das Auge unentwegt auf die Seite des Horizontes zu richten, wo die Sonne in westlichen Meeren untergeht. Dieser Punkt zieht ihn an, wie den Alpenbesteiger seiner schönen Heimat ein von ewigem Schnee bedeckter Berggipfel, der über Abgründe und Gletscher immer höher steigt und nur an das wunderbare Panorama und an die reinen und belebenden Lüfte der Höhen denkt.

Und wie einst Moses auf dem Gipfel des Pisgah, stand er auf den schneeigen Kämmen der Sierra, von wo er mit glänzendem Auge und frohlockender Seele das gelobte Land erkannte. Aber im Gegensatz zu dem Gesetzgeber Israels war ihm vergönnt, das Land zu betreten, und mit erneutem Mut und frischer Tatkraft wagte er sich in die Einsamkeit und ertrug alle Entbehrungen. Dann aber ward ihm gegeben, das neu entdeckte Land Gott, der Freiheit und seiner lieben Heimat Helvetien darzubringen.

In der Geschichte der verflossenen Jahrhunderte und der verschwundenen Völker gibt es einige Namen unvergeßlicher Männer. Epaminondas, des tugendhaften und vaterlandsliebenden Griechen Ruhm strahlt über die ganze Geschichte Thebens hin. Der mutvolle Hannibal, der seine siegreichen Armeen über die Alpen führte und den klassischen Boden Italiens betrat, wird die Geschichte Karthagos lange überleben. Wer Athen sagt, meint dessen große Männer, und Roms Name bedeutet nur den Ruhm seiner Helden. Wenn aber einmal in kommenden Zeiten ein Geschichtschreiber Ursprung und Gründung unseres lieben Vaterlandes, das eines der mächtigsten Länder der Welt sein wird, beschreibt und all das Elend und die Mühsal der Anfangsjahre und den Kampf für die Freiheit des Westens aufzählt, so wird ein Name unter allen aufglänzen: der des unsterblichen SUTER . . ."

Die Reden nehmen kein Ende.

General Suter sinnt und sinnt.

Ein Beifallsdonner erschüttert den riesigen Theatersaal und 10 000 Stimmen rufen seinen Namen.

Suter hört nichts.

Er spielt nervös mit seinem Fingerring, dreht ihn herum, steckt ihn an einen andern Finger und sagt sich immer wieder die Inschrift vor, die er damals eingraben ließ:

DAS ERSTE GOLD
ENTDECKT IM JANUAR 1848.

Fortsetzung folgt

1¼ Millionen Dollar durchgebracht

Krösus über Nacht — Die „guten Freunde" — Eine Kugel durch den Kopf . . .

* **London**, 11. März.

Kann man 1¼ Millionen Dollar in wenigen Monaten durchbringen? Manch guter Rechner wird sagen: Nein! Aber schlechte Gesellschaft ist stärker als ein guter Rechner; man kann es. Der 25jährige Godfrey Basil Mundy hat in verblüffend kurzer Zeit eine solche Summe bis auf den letzten Cent verschleudert und sich dann im Hotel bei einer Flasche Burgunder eine Kugel in den Kopf geschossen. Ganz London, ganz England beschäftigt sich mit dieser Tragödie eines zu glücklichen Mannes. Dem jungen Mann, welcher in sehr bescheidenen Verhältnissen groß geworden war, fiel die Millionenerbschaft seines Großvaters in den Schoß. Er gewann mit einem Schlage 1¼ Millionen Dollar in barem Gelde. Zunächst machte er nun in einem Londoner Klub die Bekanntschaft eines Mannes, welcher Spezialist auf dem Gebiete der Ermittlung und Umgarnung junger reicher Männer ist. Dieser machte ihn mit seinen Freunden bekannt, Lebemännern, welche es verstehen, das Geld der anderen Menschen mit großer Geste auszugeben. Es bildete sich ein dichter Ring von lauter Freunden um den jungen Mann. Man stahl ihm nicht das Geld aus der Tasche, man ging viel raffinierter zu Werke: psychologisch. Man weckte zunächst die „Automanie" in dem jungen Mann, das heißt, die Liebhaberei an Luxuswagen, welche monatlich, wenn nicht wöchentlich ausgetauscht werden mußten. Dabei steckte man mit Zwischenhändlern unter einer Decke, welche für ein Sündengeld schlechte Wagen lieferten. Als diese Liebhaberei vorüber war, weckte man in dem reichen, jungen Mann die Sammelwut von Kostbarkeiten und Schmuck. Eine Villa wurde gekauft und eingerichtet. Kostbare Teppiche, Möbeleinrichtungen und Gemälde für teures Geld wurden angeschafft. Unter den Kunstsachen aber soll sich nicht ein einziges echtes Stück befunden haben. In der Villa aber wohnten die Freunde herrlich und in Freuden und der Besitzer dachte, es müßte so sein. Als das Riesenvermögen unter diesem Treiben schon äußerst zusammengeschrumpft war, beschloß man ein schnelles Ende zu machen. Ein schnelles Ende: das sind Kokain, Bakkarat und falsche Renntips. Ein neues Heer von Ausbeutern ergoß sich über den unglücklichen Mann und leerte ihm auch die letzte Tasche. Dann gab man in perfider Gerissenheit den Rest. Man schickte ihn zu Geldgebern, welche aber nicht zum Komplott gehörten und ließ ihn dort Geld zu Wucherzinsen borgen, wo man ihm im Vertrauen auf seine riesige Erbschaft unbesehen Kredit gab. Als er bettelarm war, versuchte er wohl noch einige Wochen hindurch, als Autochauffeur sein Leben zu fristen, bis er sich dann im Hotel beim Wein erschoß.

20 000 Mark und sieben Täter

* **Hamburg**, 11. März. Als Täter, die am 8. März in Altona einen Bankbeamten überfielen und 20 000 Reichsmark erbeuteten, sind nunmehr ein in Altona wohnender Kohlenarbeiter und noch drei Männer festgenommen worden, während drei weitere an der Tat Beteiligte noch gesucht werden. Bei einem Verhafteten wurden in einem Versteck seiner Wohnung 2400 Reichsmark gefunden.

Schwere Sachschäden durch das japanische Erdbeben

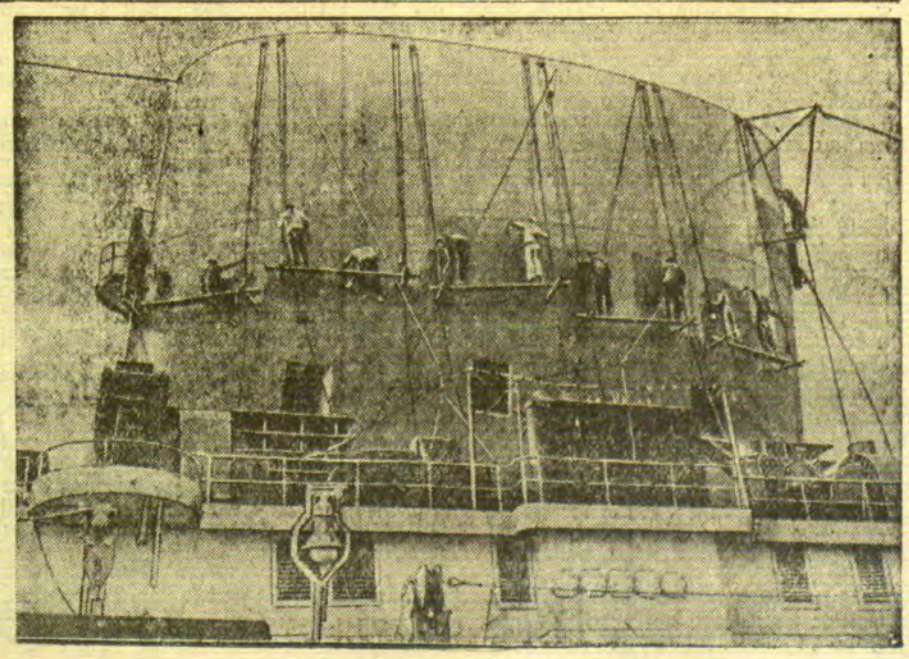
* **Tokio**, 10. März. Ein Erdbeben hat in Japan nach den bisher vorliegenden Meldungen beträchtlichen Sachschaden angerichtet. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Die ganze Zuckerernte auf Mauritius vernichtet

* **Port Louis**, 10. März. Der Wirbelsturm, der die Insel Mauritius heimsuchte, hat sich inzwischen gelegt. Die Wasser- und Elektrizitätsversorgung hat sehr gelitten. Viele Straßen sind durch Hochwasser abgeschnitten, die Verbindungen unterbrochen. Die ganze Zuckerernte ist vernichtet.

Auf den Spuren des Erdbebens in Neuseeland

Ein überaus anschauliches Bild von den Wirkungen des schweren Erdbebens, das vor einigen Wochen Neuseeland heimsuchte und auf dem flachen Lande die Landstraßen zu förmlichen Schluchten auseinanderriß in denen selbstverständlich alle Wagen hilflos stecken blieben.



Frühjahrstoilette der „Europa"

Der Riesendampfer des Norddeutschen Lloyd bekommt einen neuen Anstrich. (Das Größenverhältnis der Menschen zu dem Schornstein ergibt ein anschauliches Bild von den Abmessungen des Ozeangiganten.)